Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.
Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. ⁄ Fernsprechanschluß Nr. 6612. ⁄ Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich
31. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 33. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 21 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 19. Mai 1933. **14. Jahrgang**

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Die Kleearten in der Fruchtfolge.

Alle unsere Kleearten beanspruchen eine besonders sorgfältige Einfügung in die Fruchtfolge. Vor allem ist zu berücksichtigen, daß sie mit sich selbst und unter sich wenig verträglich sind, d. h. daß sie auf demselben Feld immer erst nach Ablauf einer Reihe von Jahren wiederkehren dürfen. Wieviele Jahre vergehen müssen, bis zum Beispiel Rotklee auf demselben Grundstück mit Aussicht auf Erfolg wieder angebaut werden kann, hängt besonders vom Kalkgehalt des Bodens ab, der auch die Bodenreaktion entscheidend beeinflußt. Daneben ist jedoch für die Kleewüchsigkeit des Bodens auch die klimatische Lage von Bedeutung. Rotklee schon nach vier Jahren wiederkehren zu lassen, wie dies der Norfolker Fruchtwechsel vorsieht, ist nur selten möglich. Auch nach sechs Jahren kann Rotklee nur unter günstigen Voraussetzungen wieder auf dasselbe Grundstück gestellt werden. Im Rahmen der Dreifelderwirtschaft ist es zumeist vorteilhafter, 9 Jahre vergehen zu lassen, bis man Rotklee auf demselben Acker wieder zum Anbau bringt. Nur zu häufig wird gegen diese Grundregel gesündigt. Mangelhafter Kleewuchs ist die Folge dieser zu frühzeitigen Wiederkehr des Rotklees. Wenn beispielsweise nach einem normalen Winter der Kleebestand im Frühling fast von Tag zu Tag schlechter wird, so braucht daraus durchaus nicht immer auf starkes Auftreten des Kleekrebses geschlossen zu werden. Viel häufiger, als allgemein angenommen, ist die nun in Erscheinung tretende Kleemüdigkeit des Ackers schuld. Je kalkreicher der Boden, um so frühzeitiger können Kleearten aufeinanderfolgen. Arme Sandböden werden überhaupt erst durch zweckmäßige Kalkung kleefähig.

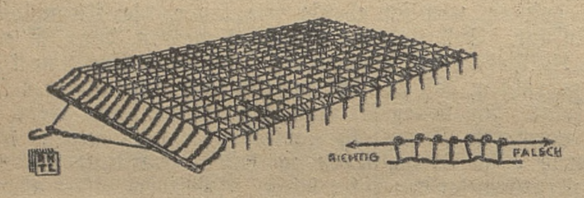
Rotklee ist aber nicht nur mit sich selber wenig verträglich, er wird auch durch den zu kurze Zeit vorher erfolgten Anbau von Gelbklee geschädigt. Aus demselben Grunde kann auch der Anbau von Gelbklee als Gründüngungspflanze nur unter besonderen Voraussetzungen empfohlen werden. An sich hätte ja Gelbkleeanbau etwas Verlockendes: da er das Feld frühzeitig räumt, läßt er den Anbau des Feldes mit einer zweiten Hauptfrucht, etwa Pflanzrüben, zu. Auf sandigen Böden wird statt des Gelbklees häufig Inkarnatklee angebaut. Er ermöglicht einen besonders frühen Schnitt und damit auch den Anbau einer zweiten Hauptfrucht. Aber er hat denselben Nachteil wie der Gelbklee, daß er, nämlich ebenso wie jener, die Kleemüdigkeit begünstigt. Soll Luzerne angebaut werden, dann ist außer dem Kalkgehalt des Bodens ein besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß sie nicht zu früh nach einer anderen Kleeart folgt. Am besten sät man Luzerne erst dann, wenn nach der normalen Fruchtfolge wieder Rotklee folgen sollte. Luzerne allzu lange stehen zu lassen, empfiehlt sich nicht. Sie verunkrautet den Acker leicht. Außerdem bildet aber die Luzerne eine ausgezeichnete Vorfrucht für alle Kulturpflanzen, welchen Vorteil man möglichst oft nutzen sollte. Die Möglichkeit, ihre günstigen Eigenschaften als Vorfrucht auszunützen, ist bei vier- bis sechsjährigem Stand öfter gegeben als bei neunjähriger Nutzung. Auch Luzerne darf nicht zu früh nach sich selbst folgen. Man kann im allgemeinen annehmen, daß sie erst dann auf demselben Grundstück wieder angebaut werden soll, wenn seit dem letzten Umbruch doppelt so viele Jahre vergangen sind, als sie beim letztmaligen Anbau genutzt worden ist.

Wo auf eine häufige Wiederkehr der Kleearten nicht verzichtet werden kann, ganz besonders aber da, wo die Kleesicherheit der Böden etwas zu wünschen übrig läßt, sollte man an Stelle der Reinsaaten lieber Gemenge von Klee mit Gras, vor allem welschem Weidelgras, zum Anbau bringen. Sie liefern nicht nur höhere Erträge wie Reinsaaten, sondern beanspruchen auch den Kalkgehalt des Bodens weniger wie diese. Damit wird aber vielfach die Möglichkeit gegeben, statt nach neun, schon nach sechs Jahren wieder ein Kleegrasgemenge anzubauen. Auch Luzerne kann nach Kleegrasgemenge früher folgen als nach Reinsaaten. So konnte in den letzten Jahren die Beobachtung gemacht werden, daß dort, wo auf einem lehmigen Sandboden drei Jahre vorher Inkarnatklee in Reinsaat angebaut worden war, Luzerne nur einen sehr dürftigen Stand aufwies, während auf demselben Grundstück der Luzernebestand befriedigte, wo Inkarnatklee als Mischsaat mit welschem Weidelgras gestanden hatte. Die vorgenommene Bodenuntersuchung ergab auf dem Teilstück mit befriedigendem Luzernewuchs nach Kleegrasgemenge neu-

trale Reaktion und genügenden Kalkgehalt, das Nachbarteilstück jedoch nach Inkarnatkleeeinsaat zeigte ungenügenden Kalkgehalt und saure Reaktion. Gut bestandene Kleeschläge geben immer eine gute Vorfrucht für Weizen ab. Sie reichern den Boden mit Stickstoff an und bringen ihn in den Zustand der Beschattungsgare. Schlechte Kleebestände jedoch tragen in erheblichem Maße zur Verunkrautung bei; Grund genug, um alle Kleearten in der Fruchtfolge so zu stellen, daß sie selbst gute Erträge geben und auch die Nachfrucht begünstigen.

Der Unkrautstriegel, ein unentbehrliches Gerät des Landwirts.

Auf die Notwendigkeit der Eggarbeit für unsere Kulturpflanzen haben wir in der letzten Nummer unseres Blattes hingewiesen. Das Eggen ist als die letzte Aufwendung, die den Erfolg sicherstellen soll, zu betrachten. Andererseits kann uns auch das Eggen, wenn es zur rechten Zeit und richtig ausgeführt wird, die teure Hackarbeit zum Großteil ersetzen. Der Eggen-Ausschuß beim R. K. T. L. hat sich daher in den letzten Jahren mit der Ausbildung einer brauchbaren Egge sehr intensiv beschäftigt und hat herausgefunden, daß bei Hedericheggen die Eggenfelder mit 50 Zinken je Quadratmeter Arbeitsbreite das Unkraut ohne Schädigung der Saaten vernichten, wenn auf einen Zinken 0.2 kg Gewicht entfallen. Bei einer Egge mit starrem Rahmen kann man das aber nicht erreichen, weil bei starren Rahmen einzelne Zinken wegen der Bodenunebenheiten wenig angreifen oder in der Luft schweben, während andere tiefer gehen und mit dem Gewicht der wenig oder gar nicht angreifenden Zinken belastet sind.



Durch die Konstruktion des Sackschen Unkrautstriegels, an dem die für Getreidebearbeitung besonders zweckmäßig geformten Zinken an einem beweglichen Federstahldraht sitzen, konnte man dem hier erwähnten Arbeitsziel entsprechen. Sehr wichtig ist jedoch, daß der Striegel nach der richtigen Seite gezogen wird, wenn man gute Arbeit erzielen will. Die richtige Fahrrichtung ist aus der beifolgenden Skizze ersichtlich.

Da die Zinken länger sind als bei gewöhnlichen Hedericheggen, ist es mit diesem Gerät möglich, auch in höherem Getreide noch zu arbeiten. Gleichzeitig schont dieses Gerät weitgehendst die Kulturpflanzen. Man kann das Gerät auch als Fladenverteiler auf den Viehweiden benutzen, indem man auf die Zinken Verteilerbleche aufsetzt. Auf den Rücken gelegt, eignet sich dieses Gerät auch recht gut zur Querbearbeitung der Kartoffeldämme.

W. L. G. Ldw. Abt.

Ich will ein Pferd kaufen.

Das sagt sich so leicht und hört sich so einfach an. Und wie schwer ist es selbst für den, der „Pferdeverstand" besitzt. Die Probe, der ich das Pferd je nach seiner zukünftigen Bestimmung unter dem Reiter, im Wagen oder schwerem Zuge unterziehe, fällt oft ganz anders aus als eine andere, die ich am nächsten Tage vornehme. Man beachte daher dabei folgendes: Wenn möglich, geht man unangemeldet zum Verkäufer, man sieht dann manches, was man, angemeldet, wohl nicht zu sehen bekäme und wird manches nicht sehen, was sonst gezeigt würde. Man geht morgens frühzeitig hin. Auch hier hat manchmal Morgenstunde Gold im Munde. So treten z. B. gewisse Lahmheiten deutlich zutage, wenn die Pferde, vorher noch nicht bewegt, aus dem Stalle genommen werden, während dieselben nach der Bewegung kaum merklich auftreten.

Besondere Wünsche gebe man nicht gleich näher zu erkennen. Findet man dort in Farbe, Stärke und Maße etwas Passendes, so läßt man, ehe man den Stand dieses Pferdes selbst betritt, einen Stallmann zu dem Pferde in den Stand gehen und es beim Kopfe nehmen. Vorsicht ist hier die Mutter der Weisheit. Alle Pferde im Händlerstalle sollen natürlich fromm und gutmütig sein, aber oft lassen die angelegten Ohren berechtigtes Mißtrauen aufkommen. Dann stellt man sich im Stande neben das Pferd, um die Größe desselben zu schätzen, gerade darin täuscht man sich von der Stallgasse aus leicht. Kleine Pferde stellt der Händler gern auf hohe Matratzenstreu, große dagegen womöglich niedriger als die Stallgasse. Dann läßt man das Pferd vor- und rückwärts, nach rechts und links treten, klopfe es und streiche auch einmal, immer mit Vorsicht an den Beinen, herunter. Kitzliche, nervöse und unleidliche Pferde verraten sich dabei leicht durch ihr Temperament. Fällt diese Besichtigung zur Zufriedenheit aus, so erbitte ich mir das Pferd zur Musterung in den Hof und lasse es auf einen möglichst ebenen Platz hinstellen. Ist kein solcher vorhanden, und er fehlt vielleicht mit Absicht, so schützt man persönliche Bequemlichkeit vor und geht, nachdem man sich das Pferd besehen hat, nicht um dasselbe herum, sondern läßt sich das Pferd herumdrehen, den Kopf dahin, wo vorher der Schweif war. Mit Vorliebe werden nämlich Pferde etwas „bergauf" vorgestellt, wodurch ein besser gestellter Hals und hoher Widerrist vorgespiegelt, ein matter (tiefer) Rücken und eine hohe (überbaute) Kruppe weggetäuscht werden. Dann läßt man das Pferd führen, und zwar zuerst an sich vorüber, um den Schritt, ob er geräumig oder gebunden, und den Trab, ob er flach (schleichend über den Boden) oder steppend (mit hochgehobenen Vorderbeinen), ob er fördernd oder kurz ist, zu beurteilen. Dabei verbitte man sich höflich unnötiges Peitschenknallen, „zufälliges Teppichklopfen" und andere anfeuernde Geräusche, die man doch nicht tagtäglich haben kann.

Hat diese Musterung auf Pflaster oder anderem harten Boden stattgefunden, so läßt man sich das Pferd nochmals auf Sand oder anderem weichen Boden vorüberführen, denn auf hartem Boden zeigen sich Lahmheiten, die ihren Sitz im Huf und den unteren Gelenken haben, im tiefen Boden aber die Schulter- und Hüftlahmheiten besser. Dann mustert man das Pferd von vorn und beachtet, daß die vier Beine wie gerade Säulen den Körper tragen. Nun läßt man das Pferd von sich weg und auf sich zu führen und beobachtet, wie das Pferd seine Beine f ü h r t. Auswärtsstehende (zehenweite) Pferde streichen und klopfen sich leicht, einwärtsstehende (zehenenge) Pferde tun dies nicht. Haben alle diese Musterungen befriedigt, so geht man zur eigentlichen Untersuchung des Pferdes über. Man befühlt die Beine, um zu sehen, ob die Sehnen rein und klar (nicht verdickt), die Knochen ohne Auftreibungen oder Ueberbeine und die Gelenke frei von Gallen sind. Dann lasse ich mir die Füße hochheben und sehe nach, ob die Sohle nicht zu flach, die Hornwände ohne Spalten, die Trachten nicht zu eng und endlich der Strahl hart und kräftig entwickelt ist. Ist auch hier alles in Ordnung, so läßt man sich das Pferd in dem Gebrauche, zu dem man es kaufen will oder soll, also ein Reitpferd unter dem Reiter, ein Kutschpferd im Wagen und ein Arbeitspferd im Zuge vorführen. Man bleibe aber beim Satteln und Aufsitzen des Reiters, beim Aufschirren und Anspannen dabei, um etwaige Untugenden zu bemerken. Wenn irgend möglich, setze ich mich selbst aufs Pferd, um das Gefühl, das man auf ihm hat, zu beurteilen, und fahre die Pferde selbst, um zu sehen, wie sie in der Hand gehen. Dabei achtet man auf den Atem der Pferde. Wenn sie einige Zeit gegangen sind, läßt man das Reitpferd angaloppieren, die Wagenpferde aber womöglich im Sande stark traben. Man paßt nun auf, ob sich bei der Einatmung ein pfeifendes (giemendes) Geräusch wahrnehmen läßt, denn das Atmen eines gesunden Pferdes muß „rein", ohne jedes Nebengeräusch, stattfinden. Dann läßt man die Pferde anhalten und beobachtet die Atmung an den Nüstern und an der Flanke, ob dieselbe angestrengt oder pumpend ausgeführt wird, und ob sich die Zahl der Atemzüge nach der Bewegung im Stande der Ruhe bald vermindert. Die Atmung muß sich bei gesunden Pferden bald beruhigen, die Zahl der Atemzüge darf dann nicht mehr als 12 bis 15 in der Minute betragen. Beim Absatteln und Ausspannen bleibt man wieder dabei und beobachtet das eben probierte Pferd noch kurze Zeit im Stalle.

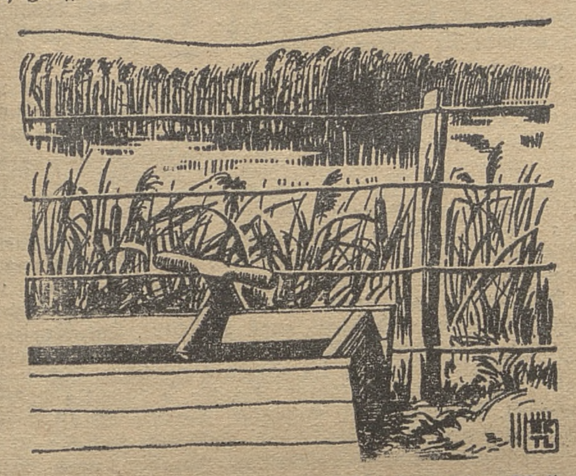
Der Handel wird dem Käufer oft mit den Worten leicht gemacht: „Nehmen Sie das Pferd. Gefällt es Ihnen nicht, so nehme ich es zurück!" Da heißt es aber Vorsicht. Denn das Zurücknehmen geschieht nur als Tausch gegen ein anderes Pferd, und dieses hat dann zufällig einen etwas höheren Preis.

Das neugekaufte Pferd wird im Stall schonend behandelt. Die ersten Tage strengt man es nicht an, aber ausprobieren muß man es natürlich, denn innerhalb vierzehn Tagen muß man sicher sein, daß das Pferd keinen der Hauptfehler hat, für den der Verkäufer zu haften hat.

Willy Hacker.

Wasser auf der Weide.

Auf Dauerweiden bereitet die Beschaffung von Tränkwasser für das Vieh häufig Schwierigkeiten. Brunnen werden oft recht teuer, auch das tägliche Wasserfahren ist kostspielig und im Betriebe unbequem; natürliches Oberflächenwasser in Gestalt eines Baches, Flusses oder Sees mit festem Ufer aber findet sich eben



nicht überall. In vielen Fällen sind jedoch auf der Weidefläche größere oder kleinere Wasserlöcher — auch „Kolk" genannt — vorhanden. Die sind nun wieder, ebenso wie Wassergräben, gefährlich, weil von den Pflanzen an ihrem Rande leicht der Lungenwurm oder auf Schafe der Leberegel übertragen werden kann; und mit Recht wird davor gewarnt, das Vieh aus solchen Wasserlöchern saufen zu lassen. Hier kann man sich mit einer ganz einfachen, praktischen Einrichtung helfen. Man pumpt Wasser aus dem Kolk in einen Trog, der neben der Umzäunung des Kolkes auf der Weide steht, benutzt dazu aber nicht eine feste und teure Spezialpumpe, sondern eine ganz primitive Handpumpe, die man sich selbst herstellen kann (siehe Abbildung). In einem gewöhnlichen Eisenrohr mit rechtwinklig eingeschweißtem Auslauf-Mundstück befindet sich ein Pumpenkolben an langer Eisenstange mit einem Handgriff. Die Länge des Rohres ist den gegebenen Bedingungen anzupassen. Selbstverständlich ist von Zeit zu Zeit ein Rostschutzanstrich vorzunehmen. Diese einfache Pumpe ist tragbar und kann nacheinander an beliebig vielen Stellen benutzt werden. Wenn man darauf achtet, daß dabei das Ende des Rohres immer in das freie Wasser ragt, dann ist die Gefahr einer Seuchenübertragung auf das Weidevieh so gut wie ausgeschlossen, und das Wasser dieser Kolke kann unbedenklich zum Tränken verwendet werden.

Dr. G. Schonnopp-Berlin.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Beratung in Stalldüngerfragen.

Von einigen Mitgliedern, die die Absicht haben, den Stalldung nach dem Edelmistverfahren zu behandeln, wurde der Wunsch geäußert, sich von dem Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft für Wirtschaftsdüngerveredelung, Herrn Karl Beinert, Halle, beraten zu lassen. Es besteht daher die Absicht, Herrn Beinert noch vor der Ernte für einige Tage nach hier einzuladen, damit er den interessierten Mitgliedern mit Ratschlägen zur Seite stehen kann. Jene Landwirte, die die Absicht haben, Herrn Beinert in Anspruch zu nehmen, werden gebeten, dies möglichst bald der unterzeichneten Abteilung mitzuteilen. Gleichzeitig wird noch bekanntgegeben, daß die Beiträge zu der erwähnten Organisation für unsere Mitglieder um 20% ermäßigt wurden. Alle sonstigen Informationen können bei uns eingeholt werden.

Welage, Ldw. Abt., Poznań, Piekary 16/17.

Landwirtschaftsschule Birnbaum.

Für die Schüler der Unterklasse (pflichtgemäß) und die „Ehemaligen" (freiwillig) wird vom 6.—14. Juni in Birnbaum eine Arbeitswoche veranstaltet. Laut Programm wird Pflanzenbau, Wirtschaftskunde, Gartenbau, Bienenzucht, Heimatskunde, Sport u. a. betrieben werden.

Zwecks Quartierbereitstellung in den Pensionen Anmeldung notwendig. Näheres im nächsten Zentralwochenblatt.

Die Schulleitung.

Auslegung des Tarifkontraktes für das Dienstjahr 1933/34.

Das Ministerium für soziale Fürsorge ersucht uns, gemäß Schreiben Nr. 1694 P. Jn. vom 23. 4. 1933, zugestellt am 4. Mai d. Js., nachfolgendes bekannt zu geben:

„Infolge zahlreicher Beschwerden seitens der Invalidenverbände wird durch das Ministerium unter Bezugnahme auf den § 1, Anmerkung III, Teil I (Urteil der Außerordentlichen Schlichtungskommission, veröffentlicht in der Nr. 81 des „Monitor Polski" vom 7. April 1933, Pos. 104) besonders hervorgehoben, daß dieser Paragraph lediglich für Deputanten, nämlich: Pferdeknechte, Instleute, Wächter und Hirten maßgebend ist. Er betrifft nicht die anderen Landarbeiterkategorien, wie Aufseher, Handwerker und qualifizierte Angestellte, ferner auch nicht Häusler, Scharwerker und endlich Saisonarbeiter.

Da die Anwendung der Anmerkung III des § 1 in der Praxis andere Landarbeiterkategorien schädigen könnte, fordert das Fürsorgeministerium die Organisationen auf, ihre Mitglieder dahingehend zu belehren, daß die Vorschriften des Schiedsspruches genau zu befolgen sind, wobei es bemerkt, daß bei den anderen oben erwähnten Landarbeiterkategorien die Invalidenrenten nicht von den Bezügen in Abzug gebracht werden dürfen.

Gleichzeitig richtet sich das Ministerium für soziale Fürsorge an die Arbeitgeberorganisationen mit der Aufforderung, ihre Mitglieder dahingehend anzuweisen, damit den Instleuten nicht die volle Höhe der Rente gekürzt wird, wenn deren Arbeitsleistung verhältnismäßig nicht niedrig ist."

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Schrimm: Montag, 29. 5., 10—12 Uhr im „Hotel Centralny". **Wreschen:** Donnerstag, 1. 6., 9—12 Uhr im Konsum. **Posen:** Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Landw. Verein Kreising:** Wiesenschau Freitag, 19. 5. Leitung: Wiesenbaumeister Plate-Posen. Treffpunkt ½3 Uhr am Bahnhof Kreising. **Bauernverein Trzek:** Generalversammlung Sonnabend, 20. 5., nachm. 5½ Uhr im Gasthaus. 1. Wahl des Vorstandes, 2. Vortrag: Dipl.-Landwirt Bußmann. **Landw. Verein Krosinko:** Sonntag, 21. 5., nachm. 4 Uhr bei Jochmann-Krosinko. Vortrag Dipl.-Landw. Bußmann: „Unkrautbekämpfung und Pflanzenschutz während der Vegetation". **Landw. Verein Latalice:** Generalversammlung Mittwoch, 24. 5., nachm. 4½ Uhr im Gasthaus Lednagóra. 1. Neuwahl des Vorstandes. 2. Vortrag Herr Baehr-Posen: „Die Rückwirkung der Dollar-Inflation auf die europäische Wirtschaft". **Landw. Verein Książ:** Versammlung Sonnabend, 27. 5., nachm. 4½ Uhr bei Buliński, Książ. 1. Neuwahl des Vorsitzenden. 2. Vortrag über „Allgemeine Tagesfragen". **Verein Santomischel:** Versammlung 30. 5., nachm. 4 Uhr bei Andrzejewski. Vortrag: Güterdirektor Lindner über „Wirtschaftsfragen".

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Pinne: Freitag, 19. 5., 10—12 Uhr in der Spar- und Darlehnskasse. **Zirke:** Montag, 22. 5., ½10 Uhr bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 23. 5., 9—11 Uhr bei Knopf. **Neutomischel:** Mittwoch, 24. 5., bei Kern. **Posen:** Mittwoch, 31. 5., in der Geschäftsstelle Posen, Piekary 16/17. **Versammlungen und Veranstaltungen: Landw. Verein Kirchplatz Borui:** In der Zeit vom 19. bis 21. Mai findet eine Unterweisung in der landwirtschaftlichen Buchführung für die Jugend statt. Der Besuch ist unentgeltlich. Formulare zum Preise von 3 Złoty sind bei dem Leiter, Dipl.-Landw. Zern, erhältlich. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Anmeldungen umgehend an Herrn Stein, Boruja stara, erbeten. **Landw. Verein und Frauenausschuß Chmielinko:** Freitag, 19. 5., nachm. ¼4 Uhr bei Schade, Chmielinko. Vortrag Dir. Reissert-Posen: „Ungeziefervertilgung, Obst- und Hausgartenpflege". Die Frauen sind ganz besonders hierzu eingeladen. **Landw. Verein Pachy:** Sonnabend, 20. 5., nachm. 4 Uhr bei Fabian, Silna nowa. Vortrag Dipl.-Landw. Binder: „Landwirtschaftliche Tagesfragen". Von 12—3 Uhr bei Fabian Aufnahme der Hagelversicherung. Die Versicherten werden gebeten, dort hinzukommen. **Landw. Verein Grudno:** Sonntag, 21. 5., nachm. 4 Uhr bei Kaiser. Vortrag Dipl.-Landw. Binder: „Viehkrankheiten, ihre Heilung und Bekämpfung". **Landw. Verein Zirke:** Montag, 22. 5., vorm. 11 Uhr bei Heinzel. Vortrag Dipl.-Landw. Binder: „Schädlingsbekämpfung und Pflanzenkrankheiten". **Landw. Verein Nojewo:** Montag, 22. 5., nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. Vortrag Dipl.-Landw. Binder über: „Schädlingsbekämpfung". **Landw. Verein und Frauenausschuß Opalenica:** Sonntag, 28. 5., nachm. 4 Uhr Frauenversammlung. Herr von Hankiewicz-Śliwno spricht über: „Erziehungsfragen". Außerdem Vorträge aus eigenen Dichtungen. Nach dem Vortrag findet eine gemeinsame Kaffeetafel statt. Der Kaffee wird von der Vereinskasse gestiftet. Gebäck ist mitzubringen. Auch die Herren sind dazu eingeladen, da wichtige geschäftliche Mitteilungen gemacht werden. **Landw. Verein Pinne:** Montag, 29. 5., nachm. 4½ Uhr bei Leitkiewicz. Vortrag Dipl.-Landw. Zern über: „Das neue Milchgesetz und Schädlingsbekämpfung".

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Koschmin: Montag, 22. 5., in der Genossenschaft. **Suschen:** Dienstag, 23. 5., bei Gregorek. **Krotoschin:** Freitag, 26 5., bei Pachale. **Versammlungen: Verein Wilhelmswalde:** Sonnabend, 20. 5., abends 7 Uhr bei Adolph, Neustadt. **Verein Wilscha:** Sonntag, 21. 5., nachm. 5 Uhr bei Haupt, Grünau. In beiden Versammlungen Vortrag: Herr Kassner-Dobrzyca: „Die Weltwirtschaftskrise". **Frauenausschuß Verein Lipowiec:** Montag, 22 5., nachm. 4 Uhr Besichtigung der Gärtnereilehranstalt, anschl. bei Neumann, Koschmin, Vortrag: Direktor Reissert-Posen. **Verein Siebenwald:** Sonntag, 28. 5., nachm. pünktlich ½3 Uhr bei Reimann, Siebenwald. **Verein Guminitz:** Sonntag, 28. 5., nachm. pünktlich ½5 Uhr bei Weigelt, Guminitz. Rednerin und Vortrag in den letzten beiden Frauenversammlungen wird noch bekanntgegeben. Zu den letztgenannten drei Veranstaltungen sind insbesondere die Frauen und Töchter der Mitglieder eingeladen. **Verein Grandorf:** Sonnabend, 27. 5., pünktlich abends 8 Uhr bei Günther. Vortrag wird noch bekanntgegeben. **Haushaltungskursus Ratenau.** Abschlußfest Dienstag, 30. 5., bei Boruta, Ratenau. Beginn 5 Uhr nachm. mit einer Ausstellung der gefertigten Sachen, Kaffeetafel, Theater und Tanz. Sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen sind hierzu eingeladen. **Verein Kobylin:** Eröffnung des Haushaltungskursus Mittwoch, 31. 5., nachm. 3 Uhr bei Taubner, Kobylin. Meldungen nimmt noch entgegen Frau Taubner, Kobylin. — **Verein Blumenau:** Versammlung 24. 5., abends 7 Uhr bei Fischer, Rothenberg. Vortrag wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag bzw. Wochenmarktstag vorm. ½10—12 Uhr in der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Obornik:** Mittwoch, 24. 5., vorm., bei Borowicz. **Versammlungen: Landw. Verein Tarnówko:** Sonnabend, 20. 5., nachm. 4 Uhr bei Lehmann, Tarnówko, Generalversammlung. 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Geschäftliche Mitteilungen und Vereinsangelegenheiten. Daran anschließend Vortrag über „Ländliche Geflügelhaltung" und gemütliches Beisammensein mit Kaffeetafel. Mitzubringen ist nur Kuchen. Hierzu sind auch die Frauen und Töchter der Mitglieder eingeladen. Später Tanz. **Landw. Verein Kolmar:** Die Versammlung wird auf einen späteren Termin verschoben. **Landw. Verein Jankendorf:** Dienstag, 23. 4., nachm. 4 Uhr bei Zellmer. Es stehen wichtige Mitteilungen auf der Tagesordnung. Wir bitten daher um vollzähliges Erscheinen.

Bezirk Bromberg.

Bauernverein Fordon und Umgegend: Maiausflug 25. 5., nach Amthal, Kreis Thorn. Abfahrt der Wagen pünktlich 1½ Uhr von Herrn Behnke, Striesau. Kaffeetafel Gasthaus Tews, Amthal. Für Pferdefutter ist gesorgt. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder nebst Angehörigen wird gewünscht. **Landw. Verein Królikowo:** Flurschaubesichtigung auf der Wirtschaft des Herrn Vorsitzenden Albert, Królikowo, 28. 5., nachm. 3 Uhr unter Leitung des Leiters der Pflanzenschutzstelle der Welage, Herrn Krause, Bromberg.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 19. 5. und 2. 6. **Rawitsch:** 26. 5. und 9. 6. **Kreisverein Wollstein:** Frauenversammlung 21. 5., nachm. ½4 Uhr in der Berzyner Mühle. Außer einer Eröffnungsansprache der Frau Rittergutsbesitzer Gräfin Schlieffen-Wioska wird Herr Snowadzki-Posen einen Vortrag über „einträgliche Bienenhaltung" halten. Wir laden dazu alle Mitglieder der Kreise, besonders die Frauen und Töchter derselben freundlichst ein. Die beiden Obstbaumspritzen in Bojanowo und Lissa können nach der Baumblüte bei uns oder beim Ein- und Verkaufsverein angefordert werden. **Güterbeamten-Bezirksverein Lissa:** Voraussichtlich Versammlung Sonntag, 28. 5., nachm. 4 Uhr in Lissa. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Gnesen.

Landw. Verein Welnau: Sonnabend, 27. 5., feiert der Haushaltungskursus Welnau bei Freier sein Abschiedsfest, wozu die Mitglieder des Vereins und auch die Nachbarvereine herzlichst eingeladen sind. Von 2—3 Uhr Besichtigung der Handarbeitsausstellung, ab 7 Uhr abends Theateraufführungen und Tanz. **Sprechstunde Janowitz:** Dienstag, 23. 5., ab 9 Uhr vorm. im Kaufhaushotel.

Bezirk Wirsitz.

Lobsenz: Sprechtag Freitag, 19. 5., von 10—1 Uhr in der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Radzicz:** Sitzung mit anschl. Vergnügen des Landw. Vereins Hermannsdorf Sonntag, 21. 5., nachm. 7 Uhr im Saale des Herrn Krienke. Vortrag: Herr Damaschke-Bromberg. Thema: „Was die Welt den Deutschen verdankt". Heitere Vorträge. **Friedheim:** Sprechtag Dienstag, 23. 5., von 1—4 Uhr im Restaurant Vorköper, Miasteczko. Es wird gebeten, in den Sprechtagen alle Versicherungspolicen mitzubringen, soweit solches noch nicht geschehen ist. Dieses gilt auch in Zukunft für sämtliche Sprechtage.

Der Verband der Güterbeamten, Zweigverein Posen,

veranstaltet am Sonntag, 21. Mai 1933, vorm. 11 Uhr im Café Bristol zu Poznań eine Mitgliederversammlung. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.

Bekanntmachungen

Pferdhengstmarkt in Posen.

Am 26. und 27 April fand in der Kaserne des 15. Ulanen-Regiments in Posen auf Veranlassung des Zuchtvereins für edles Pferd in Großpolen eine Pferdehengstausstellung statt, die von 65 Hengsten beschickt wurde. Von der staatlichen Gestütsverwaltung wurden im ganzen 25 Hengste angekauft.

Am ersten Tage der Ausstellung fand eine Prämiierung der ausgestellten Tiere statt. Die Richterkommission bestand aus den Herren: Ing. J. Grabowski, Vizepräses der Hauptorganisation der Pferdezüchtervereine in Polen, W. Poklewski-Koziekk, Leiter der Pferdezuchtabteilung, als Vertreter des Ministeriums für Landwirtschaft und Agrarreform, Oberst Lecewicz, in Vertretung des Leiters des Pferde-Remonten-Depots, als Vertreter des Ministeriums für Heereswesen Im ganzen wurden 14 Geldpreise und 22 Ehrenprämien des Ministeriums für Landwirtschaft und Agrarreform verliehen. 1. Preise und goldene Medaillen wurden den Hengsten Ismail, arab. Halbblut, Kat.-Nr. 49 (Züchter Graf Mycielski-Gałowo) und Tutti, engl. Halbblut, Kat.-Nr. 55 (Züchter Ordin. Twardowski-Kobylniki) zuerkannt. 2. Preise und silberne Medaillen wurden im ganzen 4 verliehen, und zwar: den Hengsten Tytan, engl. Halbblut, Kat.-Nr. 4 (Züchter Chłapowski-Stawiany), Alembik, engl. Halbblut, Kat.-Nr. 22 (Züchter Karłowski-Szelejewo), Ikar, engl.-arab. Halbblut, Kat.-Nr. 31 (Züchter Graf Korzbok-Łącki, Posadowo), Ibrahim, arab. Halbblut, Kat.-Nr. 45 (Züchter Graf Mycielski-Gałowo). Einen 3. Preis und die bronzene Medaille erhielten u. a. die Hengste: Schah el-Arab, engl.-arab. Halbblut, Kat.-Nr. 15 (Züchter Falkenthal-Słupowo) und Eduard, engl. Halbblut, Kat.-Nr. 50 (Züchter von Oertzen-Pępowo).

Bericht über die am 28. April stattgefundene Zuchtviehauktion.

Am 28. April 1933 fand in Posen eine Zuchtvieh-Auktion der Posener Herdbuchgesellschaft für schwarzbuntes Niederungsvieh statt. Im ganzen wurden 29 Bullen mit voller Abstammung aufgetrieben, von denen 27 verkauft wurden. Den höchsten Preis von 1600 Złoty erzielte Herr Sondermann-Przyborówko für den Bullen Kat.-Nr. 3, der vom Dominium Ośniszczewo gekauft wurde. Den zweithöchsten Preis von 1400 Złoty erhielt Herr Czapski-Obra für den Bullen Kat.-Nr. 26, der vom Dominium Iłowiec erworben wurde. Der dritthöchste Preis betrug 1300 Złoty und wurde von Herrn Tomaszewski-Gąsawy für den Bullen Kat.-Nr. 6 erzielt, Käufer war Dominium Wódki. Der Durchschnittspreis für alle Bullen betrug 869 Złoty.

Vor der Auktion fand eine Prämiierung, die von einer Kommission, bestehend aus den Herren: Doc. Dr. Konopiński und M. Szczepski, vorgenommen wurde, statt.

Die höchsten Preise, und zwar den Ia-Preis erhielten die Herren Sondermann und Czapski, zwei Ib-Preise Herr Tomaszewski für die Bullen Kat.-Nr. 23 und 6, II. Preise erhielten die Herren Sondermann für die Bullen Kat.-Nr. 8 und 13, Tomaszewski für den Bullen Kat.-Nr. 22, Czapski für den Bullen Kat.-Nr. 7, Sen. Karkowski für den Bullen Kat.-Nr. 11. Außerdem erhielten einige Züchter kleinere Preise.

Hinsichtlich der Leistungszucht waren die Tiere hoch einzuschätzen. Bullen mit einer Milchleistung der Mütter von etwa 5000 kg Milch gehörten nicht zu den Seltenheiten. Auch hinsichtlich des Körperbaues befriedigten die Tiere vollauf. Der Verlauf der Zuchtvieh-Auktion war anfangs schleppend, hat sich jedoch gegen Schluß belebt, so daß fast alle Bullen verkauft wurden.

Bericht über den am 2. Mai in Posen stattgefundenen Wollmarkt.

Während der Messewoche fand auch ein Wollmarkt in Posen statt, der einen zufriedenstellenden Verlauf genommen hat; denn von den 62 Wollpartien im Gewicht von 34 658,5 kg wurden 61 Partien verkauft. Nur eine Partie wurde auf dem Wollmarkt nicht verkauft, da das Preisangebot von 2,45 Złoty je Kilo unter dem vom Verkäufer angegebenen Mindestpreis lag.

(Fortsetzung auf Seite 348)

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt

Nr. 21. Poznań, Zwierzyniecka 13, II. 19. Mai 1933

Genossenschaftliche Jahrestagungen in Posen.

Am Dienstag, dem 16. Mai, hielten der Verband deutscher Genossenschaften in Polen und der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen im Saale des Zoologischen Gartens ihre Verbandstagung ab. Am gleichen Tage fand auch im großen Saale des Evang. Vereinshauses die ordentliche Mitgliederversammlung der Landesgenossenschaftsbank Posen statt. Trotz der drückenden wirtschaftlichen Lage war die Beteiligung an beiden Veranstaltungen überaus stark, stärker noch als im Vorjahre, und beide Säle waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Man sieht daraus, welch große und nicht mehr fortzudenkende Stellung das Genossenschaftswesen im Wirtschaftsleben unseres Deutschtums einnimmt, und wie die wirtschaftliche Not der Gegenwart zu immer stärkerem Zusammenschluß drängt.

An den Verbandstagen der beiden Verbände, die gemeinsam abgehalten wurden, nahmen etwa 600 Vertreter angeschlossener Genossenschaften teil. Die Tagung eröffnete um 10,40 Uhr der Verbandsdirektor des Verbandes deutscher Genossenschaften, Herr Dr. Swart. Auf seinen Antrag wurde einstimmig der Verbandsdirektor des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften, Freiherr von Massenbach-Konin, zum Leiter der Tagung gewählt. Freiherr von Massenbach dankte für das ihm damit erwiesene Vertrauen und stellte fest, daß die Tagungen satzungsgemäß eingeladen worden waren. Hierauf begrüßte er die erschienenen Ehrengäste, Herrn Konsistorialrat Hein als Vertreter des Evang. Konsistoriums, die Herren Generalkonsul Dr. Lütgens und Konsul Dr. von Campe als Vertreter des deutschen Generalkonsulats, Herrn von Witzleben, die Herren Dr. Busse, Dr. Goeldel und Kraft als Vertreter der Westpolnischen Landw. Gesellschaft, Herrn Dr. Scholz vom Verbande für Handel und Gewerbe sowie die Vertreter der Presse.

Von dem ehemaligen verdienstvollen Verbandsdirektor des Verbandes deutscher Genossenschaften, Herrn Oekonomierat Dr. Leo Wegener, war aus Bad Kreuth in Bayern ein Begrüßungstelegramm eingelaufen. Einstimmig wurde beschlossen, Herrn Dr. Wegener telegraphische Grüße zu senden.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und Herrn Dr. Swart die Erstattung des

Jahresberichtes für 1932

übertragen. Wir geben den Bericht wegen seiner Bedeutung für die gegenwärtige wirtschaftliche Lage vollinhaltlich wieder.

Hinter uns liegt das vierte Jahr der Wirtschaftskrise. Je länger die Krise währt, desto schwerer lastet sie auf allen Ländern. Schrumpfung des Verbrauchs und der Erzeugung, Rückgang und Tiefstand aller Warenpreise, Arbeitslosigkeit, Zusammenbruch zahlloser selbständiger Existenzen bezeichnen ihren Weg. Die Sparkraft versagte; ebenso die Kraft des Schuldners, seine Schulden, die unter anderen Preis- und Ertragsverhältnissen aufgenommen waren, voll zu verzinsen und womöglich zu tilgen. Damit versagte auch die Steuerkraft.

Die Ueberspannung der Ansprüche des Staates und der Gemeinden haben zu der Schwere und Dauer der Krise viel beigetragen. Es wurde nicht rechtzeitig der Weg einer Anpassung der Steuerlasten an die Zahlkraft der Bevölkerung beschritten und nur zögernd sind einige Lasten wie die Umsatzsteuer und neuerdings die Erbschaftssteuer wenigstens teilweise gesenkt. Dafür wurden der Bevölkerung neue Steuern und Soziallasten durch Zuschläge zur Einkommensteuer und durch eine neue Vermögensteuer auferlegt. Statt den „Etatismus" — die übermäßige Ausdehnung der staatlichen und Gemeindetätigkeit — im Wirtschaftsleben einzuschränken, bemühen sich die Staaten vieler Länder der Welt, die Wirtschaft, wie man so schön sagt, wieder „anzukurbeln". Das läuft in Wirklichkeit nicht ohne weiteres darauf hinaus, neue Kaufkraft zu schaffen, sondern die Kaufkraft wird von der privaten Hand in die des Staates verlagert, wobei sie zunächst durch die nötige Steuererhebung und Verwaltung mit bürokratischen Unkosten beschwert wird und wobei sie zuletzt angewandt wird, um die anzustellenden Arbeitskräfte der Volkswirtschaft an einer Stelle einzusetzen, wo ein Privatmann sie vernünftigerweise nicht einsetzen würde. Es ist schwer zu sehen, wie da der Volkswirtschaft aufgeholfen werden soll. Neue Kaufkraft wird vielleicht geschaffen, wenn der Staat im Vertrauen auf die Zukunft und auf künftige Steuereinnahmen Anleihen aufnimmt und mit deren Ertrag Arbeiten in Gang bringt. Da im Ausland heute schwerlich Kredit zu haben ist, so bedeutet dieser Versuch, daß diejenigen Betriebsmittel nach Möglichkeit in Staatsanleihen verwandelt werden, die heute in der Volkswirtschaft bei dem allgemeinen Mangel an Geschäften müßig liegen. Sollte es in der Wirtschaft wieder lebhafter zugehen, so werden diese Betriebsmittel zurückgefordert werden und dann schwer flüssig zu machen sein.

Die Ausdehnung der Staats- und Gemeindebetriebe ist besonders im Bankwesen fühlbar; aber auch im Warenhandel, wo sie auch einen großen Teil des Handels mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bedarfswaren übernommen hat, die früher von privater Hand bewirtschaftet wurden. Unsere Zeit unterliegt eben immer noch dem sozialistischen Gedanken, der glaubt, die starken Antriebe des privaten Erwerbs in der Volkswirtschaft entbehren zu können.

In der Landwirtschaft hat die Krise zu einer immer weiter gehenden Selbstbescheidung geführt und damit zu einem Rückgang der Erzeugung, der am meisten im Zuckerrübenbau fühlbar geworden ist, da die Zuckerpreise lange zu hoch geblieben sind. Die Extensivierung der Landwirtschaft bedeutet aber in einem so landwirtschaftlichen Gebiet einen allgemeinen und großen Rückgang der städtischen Umsätze, wodurch Gewerbe und Kaufmannschaft in den Städten getroffen sind.

Es ist unserer Regierung und der Notenbank gelungen, die Währung aufrecht zu erhalten. Gerade die Länder, die die Leiden einer langen Inflation durchgemacht haben, haben das stärkste Bewußtsein dafür, welche ungeheuren Erschwernisse eine unsichere Währung mit sich bringt. Wer Zweifel in der Währung hatte, schloß mit Vorliebe Verträge auf der Grundlage der Dollarwährung ab, die unerschütterlich schien und legte das Geld auf Dollargrundlage an; aber gerade die letzte Zeit hat überraschend eine Abwertung des Dollars gebracht, deren endgültige Wirkung noch nicht zu übersehen ist. Die Großmächte der Welt sind in Verhandlungen begriffen, ein anderes Wertverhältnis ihrer Währung zum Golde festzulegen, wodurch dann gleichzeitig alle Schulden, alle Löhne und Gehälter gesenkt werden. Wie sich das auf diejenigen Länder auswirken wird, die noch auf die feste Währung gehalten haben und die versucht haben, durch Abbau der Löhne, Gehälter und Zinsen auf anderem Wege ein ähnliches Ergebnis zu erreichen, steht heute dahin.

Die gesunkenen Erträge haben notwendig die Verkaufswerte aller Grundstücke und Gebäude gesenkt und damit die Sicherheit und den Zinsendienst in Frage gestellt. Der Sparer mußte einsehen, daß in solchen Zeiten die hohe Verzinsung seines Spargeldes nicht aufrecht zu erhalten war, die ihm in anderen Zeiten versprochen war. Ob er will oder nicht, er muß sich diejenige Kürzung seiner Zinseinnahmen gefallen lassen, die durch die Wirtschaftslage erzwungen wird. Niemand ist

in solchen Zeiten geneigt, etwas neues zu unternehmen und dafür Schulden zu machen. So kam es in der verarmten Volkswirtschaft trotzdem zu einer bescheidenen Geldflüssigkeit, die den Zinsfuß nach unten drückt. Dadurch konnte der Staat um so leichter auch seinerseits die Zinssätze drücken. Die Zinsen der Pfandbriefe wurden gesetzlich auf 4½% gesenkt.

Den Schuldnern, besonders den Landwirten, wurde ein weitgehender gesetzlicher Schutz gegen die Ansprüche der Gläubiger gewährt durch einen längeren Vollstreckungsschutz, durch die Möglichkeit, daß der Landwirt selbst für seinen Betrieb unter öffentlicher Aufsicht zu seinem Zwangsverwalter bestellt wird, durch Schiedsämter, die in die Zinsen- und Kapitalansprüche des Gläubigers eingreifen können. Der Schutz des Gläubigers ist darüber in den Hintergrund getreten.

In der heutigen Zeit ist es verständlich, daß die Schuldner sich gegen ihre drückenden Lasten wehren und daß der Staat bei einem so weitreichenden Notstand die Schuldner besonders zu schützen sucht. Aber es darf uns das Bewußtsein nicht verloren gehen, daß der Schuldnerschutz eine vorübergehende Maßregel ist. Kein Staat kann darauf verzichten, auf die Dauer auch den Sparer zu schützen; denn auf einer geordneten Kreditwirtschaft beruht die ordnungsmäßige Tätigkeit der Volkswirtschaft. Darum: wer es in diesen Zeiten verlernt, seinen Verpflichtungen nachzukommen, wird sich nicht halten! Man sagt wohl im Scherz, wenn der Schuldner erst soweit ist, daß er nicht mehr zahlt, dann hat nicht er, sondern der Gläubiger die Sorgen. Wenn man aber an die große Krise der europäischen Länder vor hundert Jahren zurückdenkt, so muß man sich erinnern, daß damals der Notstand noch mit einem gewaltigen Besitzwechsel geendet hat. Und dieser Besitzwechsel wird vielleicht um so größer sein, je länger er durch gesetzliche Maßregeln aufgehalten ist. Keine Volkswirtschaft kann gesund bleiben, wenn derjenige künstlich gehalten wird, der nicht wirtschaften kann oder will. Die hohen Kosten und sonstigen Hemmungen des Bodenverkehrs lähmen schließlich die Volkswirtschaft und werden sich eines Tages als unhaltbar herausstellen.

Die Verschiedenheit der Rechtsgebiete unseres Staates aus der früheren Zeit haben schon vor vielen Jahren die Regierung veranlaßt, die Vereinheitlichung des Rechts auf allen Gebieten in die Hand zu nehmen. Das letzte Jahr und der Beginn des neuen Jahres haben uns auf großen Gebieten des Rechts eine Vereinheitlichung gebracht. Ich nenne nur die neue Zivilprozeßordnung, das Strafrecht, die Schulgesetzgebung, das Vereinsrecht und das Zwangsversteigerungsrecht. Die neuen Gesetze bedeuten auch einschneidende Aenderungen in unserem Kreditwesen und es wird noch sehr lange Zeit der Anpassung bedürfen. Unsere Genossenschaften müssen besonders ins Auge fassen, daß das neue Zwangsversteigerungsrecht auch dann bleiben wird, wenn einmal der besondere Schuldnerschutz aufgehoben sein wird. Es enthält u. a. die Bestimmung, daß Grund und Boden nicht unter drei Viertel einer gerichtlichen Taxe in der Zwangsversteigerung verkauft werden kann und schließt damit eine Erschwerung der Vollstreckung ein. Die Aufgaben der Revisionsverbände in der Beratung und besonders in der Revision der Genossenschaften sind durch die Veränderungen des geltenden Rechts beständig im Wachsen.

Im vorigen Jahr wurden von der Regierung auch Aenderungsvorschläge zum Genossenschaftsgesetz erwogen, die noch nicht endgültig entschieden sind. Im Vordergrunde steht z. Zt. der Gedanke, eine Anzeigepflicht der Genossenschaft und des Revisionsverbandes bei Veruntreuungen einzuführen. Damit wird man aber wahrscheinlich das Uebel nicht an der Wurzel treffen. Man würde damit aber den Genossenschaften manche Möglichkeit nehmen, schwerere Schäden abzuwenden und es ist nicht einzusehen, warum für die Genossenschaften in dieser Hinsicht ein Sonderrecht gelten soll, das bei anderen Gesellschaftsformen und bei Privaten nicht angewandt ist. Weiterhin ist die Frage aufgeworfen, ob nicht die Verleihung und Entziehung des Revisionsrechts der Verbände vom Genossenschaftsrat auf den Finanzminister übertragen werden soll. Man hat auch daran gedacht, die Aufgaben der Verbände räumlich und sachlich zu beschränken und ihren Haushalt der Genehmigung zu unterstellen. Die größten Revisionsverbände unseres Landes und der Genossenschaftsrat selbst haben dagegen gewichtige Bedenken vorgebracht. Die Genossenschaften mit ihrem gemeinnützigen Charakter stellen grundsätzlich wie der Staat selbst das öffentliche Wohl über das Gewinnstreben und über die privaten Interessen. Damit vereinigen sie aber die Fähigkeit, doch der privaten Tatkraft und Entschlußfähigkeit einen weiten Spielraum zu lassen. Es kann kein Glück bringen, diese Antriebe durch eine bürokratische Regelung zu lähmen und noch dazu durch eine Stelle, der die provinziellen wirtschaftlichen Angelegenheiten fremd sind. Wer den Verbänden die Verantwortung für ihren Haushalt abnimmt, wird sich schließlich auch der finanziellen Verantwortung für Angelegenheiten, die er doch nicht übersieht, nicht entziehen können. Der polnische Staat hat bisher die wirtschaftliche und staatliche Erziehungsarbeit, die die Genossenschaften früher geleistet haben und noch leisten, hoch bewertet und in seinem Genossenschaftsgesetz dafür auch für die Zukunft eine gute Grundlage gelegt. Kürzlich haben wir des 50jährigen Todestages Schulze-Delitzsch's gedacht, dessen Wirken auch die Grundlage für die polnischen Genossenschaften unseres Gebiets gegeben hat. Es mag darum am Platze sein, seine Ausführungen aus seinem ersten Buch von 1853 darüber zu hören, die auch heute noch Geltung haben:

„Ueber diesen wichtigen, materiellen Vorteilen der Assoziationen dürfen wir aber die vielleicht weniger handgreifliche Einwirkung auf Geist und Sinn der Mitglieder nicht übersehen, welche nach den gemachten Erfahrungen nicht hoch genug angeschlagen werden können. Wenn schon durch Minderung des äußeren Notstandes für die innere Entwicklung entschieden Raum gewonnen wird, so greift das Zusammentreten in größere Gemeinschaften auch direkt höchst vorteilhaft in die intellektuelle und sittliche Bildung ein. Durch den erweiterten Geschäftsbetrieb der Gesellschaft, der über die eng gezogenen nächsten Kreise, in welche die Tätigkeit des Einzelnen gebannt war, hinausgeht, weitet sich der Blick, gewinnt die Umsicht der Mitglieder. Der großartigere Verkehr schärft die Spekulation, befeuert den Unternehmungsgeist und lehrt sie, sich aller der kaufmännischen Vorteile und Einrichtungen zu bedienen, ohne welche ein wirklich lohnender Betrieb in irgendeiner Geschäftsbranche je länger desto mehr unmöglich wird. Beratungen und Beschlüsse über die gemeinschaftlichen Unternehmungen veranlassen einen Austausch, einen Kampf der Meinungen, welcher zur Berichtigung der Ansichten wesentlich beiträgt, dem Tüchtigen Gelegenheit bietet, sich geltend zu machen, den Unerfahrenen, zu lernen. Alles dieses steht wieder in inniger Wechselbeziehung auf Sinn und Wesen der Mitglieder überhaupt. Mit dem erhöhten Selbstgefühl des Einzelnen, der sich als Glied einer mächtig aufstrebenden Gemeinschaft weiß, geht die Selbstachtung Hand in Hand und bewahrt ihn vor manchen Ausschreitungen. Zugleich führt die Solidarität, als Grundlage der ganzen Vereinigung, eine gegenseitige Kontrolle der Mitglieder untereinander von selbst mit sich, da jedes bei der Tüchtigkeit, Ordnungsliebe und Ehrlichkeit des anderen in hohem Grade interessiert ist, weil alle füreinander, bis zu einem gewissen Punkte einstehen müssen, der Ruin des einen also die Verpflichtung der übrigen erschwert. Was aber als die eigentliche Blüte des Assoziationswesens erscheint, das ist die Hebung des Gemeinsinns, welche von ihnen aus sich auf das erfreulichste auf alle Beziehungen der Mitglieder überträgt. Durch die Vereinigung in den nächsten Berufs- und Erwerbskreisen gewöhnen sich dieselben, das eigene Interesse mit dem der Gesamtheit zu verknüpfen und in dem Wohlstande der anderen eine Bürgschaft für den eigenen zu finden; denn je mehr wohlhabende Mitglieder einer Assoziation angehören, desto fördernder wirkt dies auf ihren Kredit, die Ausbreitung ihrer Geschäfte ein. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Gemeinschaft in Zweck und Mitteln, des gegenseitigen Bedürfens und Förderns, welches jeden in dem andern sich selbst respektieren lehrt, weckt den Sinn für das öffentliche Wohl, für gemeinnütziges Wirken, welcher, durch gemeinsames Handeln innerhalb der Assoziation stets lebendig erhalten, sich auch in weiteren Kreisen bei jeder Gelegenheit betätigt."

Zu diesen Ausführungen des alten Genossenschaftsgründers darf man hinzufügen, daß die Freiheit des Bewegens und Wachsens die Genossenschaftsbewegung groß gemacht hat. Wer diese Freiheit zu sehr einengt, wird das Beste an der ganzen Bewegung zerstören und damit eine wichtige Handhabung der Volkserziehung ausschalten.

Unsere Genossenschaften sind von der Schwere der Zeit in vielen Teilen getroffen worden. Sie sind doch eine Zusammenfassung der Einzelwirtschaften, und wenn es denen schlecht geht, so kann es auch ihren Vereinigungen nicht gut

gehen. Vor allem mußte das im Kreditwesen hervortreten. In unseren Kreditgenossenschaften sind die Einlagen nur wenig zurückgegangen, wenn man die Schwere der Zeit berücksichtigt. In den Spar- und Darlehnskassen machten sie ohne Zinsen, worüber die Zahlen noch nicht vorliegen, Ende 1932 fast 13 Millionen Zloty aus. Gegenüber 13½ Millionen Zloty in den beiden Vorjahren bedeutet das im ganzen keine wesentliche Veränderung. Im einzelnen freilich ist der Unterschied oft bedeutend. Viele Spar- und Darlehnskassen konnten auch einen Zuwachs verzeichnen, während andere einen Rückgang der Einlagen aufweisen. Eine tätige und sorgfältige Verwaltung der Organe ist meistens durch einen weiteren Zugang an Einlagen gekennzeichnet gewesen.

Stärker hat sich die Lage der Volkswirtschaft in den städtischen Kreditgenossenschaften ausgewirkt, deren Einlagenbestand Ende 1932 — ungerechnet die Zentralinstitute — rund 46 Millionen Zloty gegenüber 49½ Millionen im Vorjahr betrug. Bei einem Vergleich mit den ländlichen Spar- und Darlehnskassen muß berücksichtigt werden, daß unter den städtischen Kreditgenossenschaften auch solche in Pommerellen und Oberschlesien mit enthalten sind, während die Spar- und Darlehnskassen sich nur auf unser engeres Gebiet verteilen. Bei dem Tiefstand der Einlagen mußte die Gewährung neuer Kredite zurücktreten. Die Tätigkeit war also mehr auf die Sicherung der früher gewährten Kredite gerichtet. Dabei waren viele Schwierigkeiten zu überwinden, und es wird noch Jahre dauern, bis die Folgen dieser Krise vorüber sind.

Unseren Verbänden hat die Beratung in Kreditangelegenheiten ein großes Maß von Arbeit gebracht. Die Revisionsarbeit selbst ist immer umfangreicher geworden und stellt an die Kenntnisse und Fähigkeiten der Revisoren und nicht zuletzt an ihre Arbeitszeit immer größere Ansprüche. In einigen Fällen mußte unter Mitwirkung des Verbandes mit den Sparern verhandelt werden, um der Genossenschaft die Möglichkeit der Abwicklung ihrer Kredite zu sichern und die Sparer vor unnötigen Verlusten zu schützen. Durchweg bewiesen die Mitglieder und Sparer dabei die notwendige Einsicht in die Lage. Immer haben unsere Verbände auf Unterverbandstagen und dem Verbandstag darauf hingewiesen, daß die Sicherung der Kredite mehr noch als vor dem Kriege ein Gebot der Zeit ist. Durch die unglückliche Inflation war aber diese Notwendigkeit vielfach nicht beachtet und auch in den folgenden Jahren glaubte man vielerorts, ohne Sicherheit auszukommen. Die laufende Rechnung wurde zu sorglos gehandhabt. Für die Genossenschaft und den Schuldner wäre es oft besser gewesen, statt der Kredite in laufender Rechnung Darlehen mit fester Abzahlung zu gewähren. Jetzt bleibt nachträglich oft nichts weiter übrig, als die eingefrorene laufende Rechnung in solche Darlehen umzuwandeln und wenigstens nachträglich für die Ergänzung der Sicherheiten zu sorgen.

Geringer waren die Schwierigkeiten im Molkereiwesen, obwohl gerade der Verfall der Milch- und Butterpreise erschreckend gewesen ist und im letzten Jahre angedauert hat. Die Milchverwertung betrug im Durchschnitt des Jahres 19[illegible] nur 10½ Groschen gegen 15½ Groschen im Vorjahre. Bei den Molkereien unserer beiden Verbände wurden im Jahre 1932 122 Millionen Liter Milch angeliefert, gegenüber rd. 132 Millionen Liter im Vorjahre. Der Rückgang erklärt sich teils aus der geringeren Futterernte, teils aus verringerter Anwendung von Kraftfutter.

Die Ausfuhr der Butter ist so gut wie ganz verloren gegangen. Es sieht so aus, als ob unser Molkereiwesen darauf eingestellt bleiben muß, seine Erzeugnisse nur im Inland abzusetzen. Bei dieser Umstellung hat sich die Zusammenfassung unserer Molkereigenossenschaften in der Molkereizentrale bewährt und sie vor größeren Verlusten geschützt, die sonst bei der Belieferung neuer, unbekannter Lieferanten sicher eingetreten wären.

Die Erzeugung der Brennereien mußte durch staatliche Vorschriften weiter herabgesetzt werden, weil sich die Spiritusbestände im Lande häuften. Im vorigen Wirtschaftsjahr wurden noch von den Brennereigenossenschaften unserer Verbände 788 000 Liter Spiritus erzeugt, wenig mehr als die Hälfte der vor zwei Jahren erzeugten Menge.

Manche Brennereigenossenschaften betrachten mit Sorge das Mißverhältnis der Unkosten zu einer so geringen Erzeugung. Dennoch raten wir zu einer Aufrechterhaltung des Betriebes, der in besseren Zeiten auch wieder größere Umsätze erzielen wird. Es ist auch noch keineswegs zu übersehen, welche Möglichkeiten künftig die technische Verwertung des Spiritus für unsere Brennereien einschließen wird. Eine Brennerei, die erst einmal ihren Betrieb längere Zeit einstellt, wird schwerlich wieder in Gang kommen.

Von den Viehverwertungsgenossenschaften sind schließlich noch 5 in ihrer Tätigkeit geblieben. Ihre Umsätze mit Vieh sind nicht allzu sehr verringert und betrugen rd. 54 000 Schweine und 2900 Rinder, was also etwa dem Umsatz des Jahres 1930 entsprach, aber die umgesetzten Geldwerte sind durch die gesunkenen Preise gegenüber dem Vorjahr gewaltig zusammengeschmolzen und darum ist es für sie auch schwer, die Unkosten und Steuern zu tragen. Bei ihnen zeigt sich vielleicht noch mehr als bei den anderen Genossenschaften, daß für ihre Entwicklung und ihren Bestand die Fähigkeit und der Charakter des Geschäftsführers ausschlaggebend sind.

Die Genossenschaften für Warenbezug und Absatz haben im Getreidegeschäft im abgelaufenen Wirtschaftsjahr mengenmäßig denselben Umsatz wie im vorigen Jahr aufzuweisen. Der Umsatz ist in den meisten Bezugswaren wesentlich gesunken, weil der Landwirt an Dünger und Kraftfutter sparte und weil man auch vielfach sich mit Holz und Torf an Stelle von Kohlen begnügte. Das mußte sich am meisten auswirken in den kleinen „Konsumgenossenschaften", die das frühere Warengeschäft der Spar- und Darlehnskassen übernommen haben und bei denen das Getreidegeschäft keine Rolle spielt. Einzelne von ihnen kamen an der Grenze an, bei der die Lösung eines Patents nicht mehr lohnt. Der Rückgang des Warenbezuges gerade bei denjenigen Waren, bei denen prozentual mehr verdient wird, machte es schwer, die Geschäftsunkosten aufzubringen.

Alle Genossenschaften sind bestrebt gewesen, ihre Unkosten stark zu senken und konnten doch mit dem Absinken der Gewinne kaum Schritt halten.

Größer noch waren die Sorgen aus der meist ungesicherten Kreditgewährung, die mit dem Warengeschäft verbunden ist.

Im ganzen haben trotzdem diese Genossenschaften der Krise standgehalten. Sie werden auch in Zukunft ein notwendiges Glied unseres Genossenschaftswesens bleiben und müssen alle Anstrengungen aufwenden, um die Feuerprobe dieser Jahre zu bestehen.

Die Zahl der Ein- und Verkaufsvereine hat sich in diesem Jahre um einige vermehrt. Jedoch sind es keine neuen Betriebe, die entstanden, sondern Filialen der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft wurden von solchen Genossenschaften übernommen. Die neuen Genossenschaften haben sich bisher normal entwickelt. Die Verbände haben Gründungen neuer Betriebe schon seit Beginn der Krise ablehnend gegenübergestanden. Die Zeit hat gelehrt, daß dies richtig war, und wir werden diese Einstellung noch längere Zeit behalten müssen. Die Schwäche unserer Landwirtschaft muß vor jeder neuen genossenschaftlichen Unternehmung zur Zeit warnen.

Ueber die Umsätze unserer Warengenossenschaften gebe ich nachstehende Zahlen für die Ein- und Verkaufsvereine:

	Getreide Ztr.	Sämereien Ztr.	Kartoffeln Ztr.	Futtermittel Ztr.
1930/31	1 725 193	20 558	177 104	486 266
1931/32 ...	1 839 000	42 100	125 000	448 900
	Düngemittel Ztr.	**Kohlen Ztr.**	**Sonstiges Ztr.**	**Warenumsatz Zl**
1930/31 ...	550 785	900 587	212 814	36 358 205
1931/32 ..	474 700	859 700	242 200	36 440 000

Die Mitgliederzahl hat sich, wie folgt, bewegt:

	Vbd. dt.	Vbd. ldw.	zus.
I. Der Verband trat in das Jahr 1932 mit Genossenschaften und Gesellschaften	405	175	580
II. im Laufe des Jahres sind ausgeschieden:	9	3	12
III. im Laufe des Jahres sind beigetreten:	9	3	12
Bestand am 31. 12. 1932 ...	405	175	580

davon oberschles. Genossenschaften 47.

	Vbd. dt.	Vbd. ldw.	zus.
Zu II. gerichtlich gelöscht:	3	3	6
ausgeschieden durch Kündigung:	1	—	1
ausgeschlossen:	1	—	1
übergetreten zu einem anderen Verbande	3	—	3
übergetreten zum Verband ldw. Genossenschaften	1	—	1
Zu III. Zugänge	9	3	12

Die Mitgliederzahl 580 verteilt sich auf die einzelnen Genossenschaftsarten folgendermaßen:

	Vbd. dt.		Vbd. ldw.		zus.
ländl. Kreditgenossenschaften	156		80		
städt. Kreditgenossenschaften	50	206	12	92	298
ldw. Ein- und Verk.-Gen. ...	39		12		
ldw. Konsumgenossenschaften	26		16		
städt. Konsumgenossenschaften	8		—		
Viehverwertungsgenossensch.	8		—		
div. Handelsgenossenschaften	9	90	—	28	118
Molkereien		43		20	63
Brenn. und Kart.-Trockn.		23		16	39
Dreschereien		7		—	7
Bau- und Siedl.-Gen.............		9		—	9
Verschiedene..................		27		19	46
		405		175	580
In Liquidation getreten:		4		—	4

Ende 1932 waren in den Verbänden einschl. Bromberg und Kattowitz neben dem Hauptgeschäftsführer 20 Revisionsbeamte und 10 Büroangestellte tätig. Daß ihre Arbeit gegenüber dem Vorjahr noch gewachsen ist, ist bereits dargelegt.

Revisionen wurden ausgeführt:

	Vbd. dt.	Vbd. ldw.	
1. von Posen	193	125	
2. von Bromberg	44	11	
3. von Kattowitz	21	—	
insgesamt	258	136	zusammen: 394
gegen	260	129	zusammen: 389 i. J. 1931

1932 wurden also rd. 68% der gesamten Genossenschaften revidiert; im Durchschnitt also jede Genossenschaft in Zwischenräumen von 1,47 Jahren, d. h. 1½ jährige Revisionszeit.

Versammlungen wurden besucht:

Vbd dt.	Vbd. ldw.			Vbd. dt.	Vbd. ldw.
241	103	= 344	im Vorjahr	241	94 = 335
Bilanzen wurden draußen aufgestellt:					
190	113	= 303	im Vorjahr	184	101 = 285
Bilanzen wurden im Büro aufgestellt:					
4	5	= 9	im Vorjahr	6	4 = 10

Schatzmeisterkurse wurden in der bisherigen Weise abgehalten. Außerdem wurden erstmalig 16 kurze Kurse für die Verwaltungsorgane veranstaltet. Die starke Beteiligung an diesen Kursen hat gezeigt, daß diese Kurse einem allgemeinen Bedürfnis entsprochen haben. Ueber sie ist im „Zentralwochenblatt" berichtet.

Die Unterverbandstage wurden in gewöhnlichem Umfange abgehalten.

Das „Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt" wurde im bisherigen Umfange fortgeführt.

Die Auflage des Kalenders wurde diesmal auf 9200 festgesetzt; sie wurde vollständig ausverkauft. Der Bezugspreis des Kalenders wurde auf 2 Zloty ermäßigt.

Da die Verbandsbeiträge auf dem Geschäftsumfang der Genossenschaften aufgebaut sind, so mußte durch die Zeitverhältnisse von selbst ein Rückgang eintreten. Mancher notleidenden Genossenschaft mußte Nachsicht gewährt werden. Die Verbände konnten trotzdem ihren Haushalt im Gleichgewicht halten; aber es war ihnen nicht möglich, eine tarifmäßige Herabsetzung der Beiträge vorzunehmen, nachdem eine solche schon im vorigen Jahr eingetreten war. Vor die Frage gestellt, durch Abbau am Personal die Revisionstätigkeit zu vermindern, um die Beiträge weiter senken zu können, oder aber die Revisionen im bisherigen Umfange fortzuführen, haben sich unsere Verbandsausschüsse für das letztere entschieden, und wir glauben, daß damit auch am besten den Bedürfnissen der Genossenschaften gedient ist.

Die Schwere der Zeit, die schwierige Lage zahlreicher Genossenschaften hat auch an die wirtschaftlichen Zentralen unserer Organisation, an die Landesgenossenschaftsbank, die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft und die Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft große Ansprüche gestellt. Bisher sind sie der Lage gewachsen geblieben; sie haben weitgehende Hilfe gewähren können, wenn sie auch nicht alle Wünsche erfüllen konnten. Es haben sich jetzt die Rücklagen bewährt, die in den früheren Jahren geschaffen werden konnten, und die Grundlage der Geschäftsanteile, auf denen sie beruhen. Ich übergehe ihre Arbeit, weil darüber ja in den Mitgliederversammlungen Bericht erstattet wird. Nur eins möchte ich daraus erwähnen: Oft genug wird uns aus den Kreisen der Genossenschaften nahegelegt, die Gehälter unserer Angestellten möchten der Zeit angepaßt werden. Es ist selbstverständlich, daß das fortlaufend geschehen ist und daß die zuständigen Verwaltungsorgane ihr Augenmerk auf diesen Punkt gerichtet halten. Unsere Angestellten haben willig das Opfer gebracht, das die Zeit erfordert und verdienen, glaube ich, die Anerkennung aller Genossenschaften für ihre sachverständige, eifrige und treue Arbeit.

Mit Sorgen denken in solcher Zeit die Eltern an die Zukunft ihrer Kinder. Unsere Genossenschaften, besonders die Kreditgenossenschaften, müssen an dieser Sorge teilnehmen und gerade darin ihre Hauptaufgabe sehen. Unsere deutsche Bevölkerung vermehrt sich nur wenig und der geringe Ueberschuß gleicht nicht einmal die Abwanderung aus. Es muß einmal möglich sein, daß die Kinder selbständiger Eltern, wenn sie irgend tauglich sind, auch hier im Lande ihr selbständiges Auskommen finden. Daß in der Not der Gegenwart nicht in jedem Falle gleich dieser Wunsch durchführbar ist, darf uns nicht darin beirren. Es ist in der Notzeit begreiflich, daß der Gedanke an die Abwanderung immer wieder die Menschen beschäftigt. Aber wir müssen es begreifen, daß Deutschland in erster Linie daran denken muß, seinen Millionen von Arbeitslosen wieder einen Arbeitsplatz zu verschaffen. Und wir können auch selbst die Abwanderung nicht fördern, die doch den Zurückbleibenden größere Lasten und Sorgen auferlegt.

In einer Notzeit, wie wir sie durchleben, mag wohl zuweilen der Einzelne entmutigt werden. Seien wir unverzagt, zäh und treu in der Arbeit! Sollten wir nicht die Lasten tragen können, die andere auch tragen müssen? Unter welchen Mühen, Entbehrungen und Gefahren haben unsere Vorfahren hier das schwierigste Land urbar gemacht, deren Häuser viele von uns noch bewohnen! Treue Arbeit wird schließlich auch wieder ein Vorwärtskommen möglich machen. Denken wir an den Spruch: „Das ist der Weisheit letzter Schluß, nur der verdient sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muß!"

Wer in Not gerät, ist leicht geneigt, bloß an sich selbst zu denken und die Schuld bei anderen zu suchen. Das gilt sowohl für den Einzelnen als auch für die Genossenschaften in ihrem Verhältnis zur Zentrale. Vorwürfe und Streit bessern aber nicht das Uebel, sondern machen es größer; sie verzehren die Kräfte, die besser zur gemeinsamen Hilfe zusammengefaßt sein sollten. Helfen kann uns in solchem Fall allein die Einigkeit, die stark macht, und wir wollen uns erinnern, daß das Genossenschaftswesen selbst ein Erzeugnis der Notzeit um 1850 war. Möge in unserem Genossenschaftswesen der Gemeinsinn die Oberhand behalten über Selbstsucht und Eigenwillen der Einzelnen und möge bei uns Geltung behalten das Wort, das früher über der Tür unseres Genossenschaftshauses stand:

„Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selbst kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an."

An den Bericht schloß sich eine teilweise recht lebhafte Aussprache, an welcher sich die Herren Kersting, Reineke, Bloch, Heth, Rachuj, Dr. Schubert, Sültemeyer, Roth, Bloch-Mogilno, Schendel, Gay und Bischoff beteiligten. In der Aussprache kam die Not der Zeit zum Ausdruck, aber auch der feste Wille, die Einigkeit in unserem Genossenschaftswesen heute mehr denn je aufrecht zu erhalten.

Herr Hoffmeyer-Zlotnik erstattete hierauf den Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung für den Verband deutscher Genossenschaften, während Herr Warmbier-Kolmar ihn für den Verband landw. Genossenschaften vortrug. Die Jahresrechnungen waren von je zwei Mitgliedern des Verbandsausschusses geprüft, und die Herren Berichterstatter

beantragten auf Grund des Prüfungsergebnisses Entlastung, welche einstimmig erteilt wurde.

Die aus dem Verbandsausschuß des Verbandes landw. Genossenschaften ausscheidenden Herren Dr. Schubert, Hoffmeyer, Hoffmann und Warmbier wurden einstimmig wiedergewählt, desgleichen die Vorstandsmitglieder Freiherr von Massenbach, Dr. Swart und Direktor Rollauer, deren Amtsperiode abgelaufen war.

Freiherr von Massenbach dankte hierauf den Anwesenden für ihr überaus zahlreiches Erscheinen und das Vertrauen, welches sie der Verbandsleitung ausgedrückt hätten. Wenn vereinzelt Angriffe unsachlicher Natur erfolgt seien, so habe das fast einmütige Zusammenstehen der Versammlung der Leitung doch gezeigt, daß die Genossenschaften ihr rückhaltloses Vertrauen entgegenbringen, was auch in der einstimmigen Wiederwahl der Ausschuß- und Vorstandsmitglieder des Verbandes landw. Genossenschaften zum Ausdruck kam.

Um 12¾ Uhr mittags fand die Tagung ihren Abschluß.

Die am gleichen Tage abgehaltene ordentliche Mitgliederversammlung der

Landesgenossenschaftsbank

wurde um 3¾ Uhr von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Freiherrn von Massenbach-Konin, eröffnet.

Nach der Feststellung der ordnungsmäßigen Einberufung gab der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Dr. Swart, eingehendere Ergänzungen zu dem gedruckten ausliegenden Geschäftsbericht, welcher in Nr. 20 dieses Blattes bereits veröffentlicht wurde. Er ging näher auf die Entwicklung der Landwirtschaft und die augenblickliche Lage der Geldmärkte ein und zeigte ihre Wirkungen auf unsere Verhältnisse. Besonderes Augenmerk mußte infolge der Vorgänge auf den Geldmärkten den Einlagen zugewandt werden, die sich haben auf gleicher Höhe halten können, während die Zahl der Sparkonten auf 3830 gegen 3690 im Vorjahre gestiegen ist. Der Stand der eigentlichen Spargelder bei der Bank ist zur Zeit der gleiche wie vor einem Jahre, die Einlagen in laufender Rechnung sind angewachsen. Im Herbst 1932 und nochmals im Frühjahr 1933 hat die Bank ihre Zinssätze gesenkt. Der Umsatz der Bank ist von 485 Millionen auf 380 Millionen gesunken, weil das Sinken der Warenpreise auch zur Folge hat, daß jeder Geschäftsvorfall sich um eine kleinere Summe dreht als früher. Die Unkosten sind seit 1929 von Jahr zu Jahr beträchtlich gesenkt. Wenn sie trotzdem noch höher liegen als in der Vorkriegszeit, so liegt das vor allem an den Unkostengruppen, auf deren Höhe die Bankleitung keinen Einfluß hat, wie Steuern, Drucksachen, Porti, Fernsprechgebühren und ähnliche und daran, daß fast jedes Geschäft heutzutage umständlicher ist und mehr Buchungsarbeit erfordert als vor dem Kriege. Dem verringerten Umsatz entspricht daher nicht eine Verringerung der Arbeit, denn nur die in Frage kommenden Beträge sind kleiner geworden, nicht auch ihre Zahl.

Von der Erschütterung der Wir[illegible]haft sind auch einzelne der Bank angeschlossene Mitglieder betroffen worden. Diesen konnte die Bank aus bereits erfolgten Rückstellungen Nachlässe gewähren. Deswegen und wegen des weiteren Rückganges der Kurse der zur Liquiditätshaltung bestimmten eigenen Wertpapiere ist der ausgewiesene Reingewinn von 316 200,12 Złoty niedriger als im Vorjahre.

Hierauf gab Herr Direktor Boehmer die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung bekannt und machte die nötigen Ausführungen dazu.

Freiherr von Massenbach ging dann noch näher auf die Unkosten ein, insbesondere die Gehälter und legte dar, daß die Gehälter des Unternehmens stark gesenkt sind, und daß sie auch im Vergleich zu den Vorkriegsausgaben angemessen sind.

Freiherr von Massenbach stellte hierauf den Antrag der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Nakel zur Diskussion, der die Zinsmaßnahmen der Bank gegenüber der Landw. Zentralgenossenschaft beanstandete. In einer sehr lebhaften Aussprache legte der Vorstand dar, daß die Zinsberechnung ein Geschäft sei, zu dem er nach der Dienstanweisung ermächtigt war, überdies aber vorher die Genehmigung des Aufsichtsrates eingeholt habe. Die Ermäßigung habe einen Zinsnachlaß von ca. 2 Prozent auf den jährlichen Saldo ausgemacht. Manche Einzelgenossenschaft habe von der Bank ein noch weitergehendes Entgegenkommen erfahren. Auch könne man die Zentralgenossenschaft, die ihr ganzes Geschäft nach den Bedürfnissen der Bank richte, nicht einem Ein- und Verkaufsverein gleichstellen. Nach dieser Aussprache wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1932 in der vorliegenden Form gegen zwei Stimmen genehmigt. Der Antrag Nakel war somit abgelehnt.

Dem Vorstande und Aufsichtsrate wurde hierauf einstimmig Entlastung erteilt.

Gemäß dem Vorschlage des Aufsichtsrates beschloß die Mitgliederversammlung einstimmig folgende Verteilung des Reingewinns:

10% Zuschreibung zum Reservefonds .	32 000,— zł
zur Betriebsrücklage	32 000,— „
5% Dividende	246 683,74 „
ferner zur Betriebsrücklage	5 516,37 „
	316 200,12 zł

Die aus dem Aufsichtsrat satzungsmäßig ausscheidenden Herren Dr. Busse-Tupadly, Pieper-Stajkowo, Dr. Kammel-Poznań, von Rosenstiel-Lipie wurden einstimmig wiedergewählt. An Stelle des Herrn Poll-Nakło, welcher sein Amt niedergelegt hatte, wurde Herr Stöber-Konarzewo einstimmig gewählt. Die gewählten Herren nahmen die Wahl an.

Dr. Kammel ergriff hierauf das Wort und sagte der Leitung im Namen der Versammelten für die aufopfernde Tätigkeit Dank und versicherte sie unter starkem Beifall des rückhaltlosen Vertrauens der angeschlossenen Genossenschaften. Freiherr von Massenbach dankte und versicherte, daß die Leitung weiterhin ihr Bestes tun werde, um eine gedeihliche Förderung unseres Genossenschaftswesens herbeizuführen, und schloß dann die Versammlung.

Vermögensübersicht

am 31. Dezember 1932.

Vermögen.	zł	gr	zł	gr
Kassenbestand			304 855	34
Guthaben bei der Bank Polski .			231 124	—
Guthaben bei der Postsparkasse .			449 617	33
Sorten und Devisen . . .			392 534	80
Guthaben bei Banken				
a) Loro	124 720	40		
b) Nostro	1 277 810	93	1 402 531	33
Wechsel			4 524 626	97
Protestierte Wechsel . . .			67 601	36
Wertpapiere			347 140	88
Forderungen in laufend. Rechnung	20 041 646	24		
Verrechnung Geschäftsstelle Bromberg	2 166 760	76	17 874 885	48
Beteiligungen			3 136 819	75
Hypotheken			131 054	90
Gebäude	607 000	—		
Abschreibung . . .	14 000	—	593 000	—
Einrichtung			2	—
Bürgschaften	171 362	77		
Giroverpflichtungen . . .	469 841	99		
Einzugswechsel	58 082	95		
			29 455 294	14

Verbindlichkeiten.	zł	gr	zł	gr
Geschäftsguthaben				
a) der verbleibenden Mitgl.	5 009 673	24		
b) der ausscheidend. Mitgl. .	70 075	79	5 079 749	03
Gesetzliche Rücklage			648 000	—
Betriebsrücklage			641 000	—
Guthaben anderer Bankfirmen Loro			360 191	78
Rediskont			259 266	97
Kreditoren				
a) täglich fällig	8 771 211	94		
b) befristet	15 546 435	11		
	24 317 647	05		
Verrechnung Geschäftsstelle Bromberg	2 166 760	76	22 150 886	29
Reingewinn			316 200	12
Bürgschaften	171 362	77		
Giroverpflichtungen . . .	469 841	99		
Einzugswechsel	58 082	95		
			29 455 294	14

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań.

Swart. Rollauer. Boehmer. Geisler.

(Fortsetzung von Seite 336)

Von den 62 Partien stammten aus der

		Partien		Gewicht
Wojewodschaft	Posen	32	Partien im Gewicht von	15 322,5 kg
„	Pommerellen	12	„ „ „ „	8 831,5 „
„	Warschau	8	„ „ „ „	6 870 „
„	Lodz	8	„ „ „ „	2 446,5 „
„	Kielce	4	„ „ „ „	677,5 „
„	Białystok	2	„ „ „ „	488,5 „
„	Polesie	1	„ „ „ „	22 „
	Zusammen .	65	Partien im Gewicht von	34 658,5 kg

Je nach der Ausgeglichenheit, Reinheit, dem Feuchtigkeitsgehalt und Fettschweiß der Wolle wurden für Schmutzwolle (d. h. auf dem Schaf nicht gewaschen) folgende Preise erzielt:

	Sortiment		Wachstum		Preis	
Sortiment	AA	Wachstum	12	Monate	2,35—2,75	pro kg
„	AA—A .	„	12	„	2,95	„ „
„	A	„	12	„	2,65—3,00	„ „
„	A	„	9	„	2,65—3,15	„ „
„	A	„	6	„	2,25—3,10	„ „
„	A von Lämmern	„			3,30—3,40	„ „
„	A—B von Lämmern	„	12	„	3,00—3,50	„ „
„	A—B ...	„	6	„	3,25	„ „
„	B	„	9	„	3,05—3,30	„ „
„	B—C	„	9	„	3,15—3,30	„ „
	Crosbred . C—D				2,55—3,10	„ „
	schwarze .				2,50	„ „

Den höchsten Preis hat Bauernwolle gebracht, und zwar 3,50 Złoty für 1 Kilo.

Der nächste Wollmarkt findet am 13. Juni statt. Die für diesen Wollmarkt bestimmte Wolle muß bis zum 6. Juni bei der Messeleitung eingegangen sein. Unabhängig davon kann Wolle auch auf Lager, ohne Rücksicht auf das Datum der Wollmärkte, gegeben werden. Die Absender genießen eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung bei der Versendung der Wolle nach Posen durch das ganze Jahr. Die Wollmesse leiht auch Leinensäcke in der Größe von 1×1,50 m für ca. 75 kg Wolle, solange der Vorrat reicht, zum Preise von 1 Złoty pro Stück aus.

Ferner finden Wollmärkte in der I. Oktoberdekade 1933
in der III. Novemberdek. 1933
und in der II. Januardekade 1934 statt.

Das Reglement, Verkaufs- und Lombardbedingungen der Wollmesse in Posen kann in deutscher Uebersetzung zum Preise von 1 Złoty von der W. L. G. bezogen werden.

Frachtermäßigung für Exportsaatgut.

Wir haben in Nr. 19 unseres Blattes bekanntgegeben, daß die normalen Frachtsätze für anerkanntes Saatgut auf den Polnischen Staatsbahnen um 30% herabgesetzt wurden. Versehentlich wurden jedoch die Fristen, für die die Ermäßigung bei Kartoffeln gilt, kürzer angegeben, was wir hiermit berichtigen.

Für Saatkartoffeln gilt die Ermäßigung im Frühjahr bis zum 31. Mai und im Herbst vom 20. September bis zum 20. November, für andere Bodenfrüchte durch das ganze Jahr.

Allerlei Wissenswertes

Das eigne Haus, der eigne Herd
Ist mehr als Gold und Silber wert.
(Sächsische Hausinschrift).

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond
vom 21. bis 27. Mai 1933.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
21	3,56	19,57	2,19	17,13
22	3,55	19,58	2,31	18,27
23	3,54	20, 0	2,48	19,42
24	3,52	20, 1	3,10	20,53
25	3,51	20, 3	3,39	21,56
26	3,50	20, 4	4,22	22,47
27	3,49	20, 5	5,17	23,25

Der Same von Hederich, Ackersenf und Flughafer

keimt oft viele Jahre nicht, um sich dann gewissermaßen explosionsartig auszubreiten, so daß die daraus entsprießenden Pflanzen einen großen Standraum einnehmen und die Kulturpflanzen durch Nahrungs- und Lichtentziehung ganz erheblich schädigen. Wenn z. B. auf einem in dieser Weise mit Unkrautsamen durchsetzten Felde zuerst Winterroggen ausgesät wird, dann vier Jahre Luzerne folgt, hierauf Wintergerste und schließlich Sommergetreide genommen wird, so werden die genannten Unkräuter erst im siebenten Jahre wieder auftreten. Im ersten Jahre läßt der schnell wachsende Roggen dieselben größtenteils nicht zum Keimen kommen. Was etwa schon im Herbst aufgegangen war, wird im Winter durch den Frost zum Absterben gebracht. In den vier Luzernejahren sowie in dem Wintergerstenjahr besteht ebenfalls Keimungshemmung. Erst in der nunmehr folgenden Sommerung ist die Keimung jener Unkräuter möglich. Dann ist das Erstaunen so manchen Landwirts groß. Er begreift nicht, woher die vermeintlich plötzliche Verunkrautung kommt, und ist wohl gar geneigt, das Verschulden einem Nachbar zuzuschieben. Tatsächlich kommt aber eine Uebertragung von benachbarten Grundstücken bei Flughafer nicht in dem Maße vor, wie vielfach angenommen wird. Die leichten Samen sinken bald zu Boden und werden auf diesem — sei es durch Feuchtigkeit, sei es durch irgendwelche Widerstände — festgehalten. Der Same von Hederich und Ackersenf fällt fast immer dort, wo er sich gebildet hat, unmittelbar zu Boden. Allenfalls können die am Boden liegenden Samenkörner einige Meter weit verweht werden. Ein Weitertragen von Unkrautsamen durch fließendes Wasser wäre ebenfalls denkbar, kommt aber doch nur selten vor. Sch.-Ro.

Jetzt Bodenbeläge prüfen.

Zwischen Frühjahrsbestellung und Heuernte ist es Zeit für eine Generalreinigung der Böden, damit diese zur Aufnahme der neuen Ernte vorbereitet sind. Die Heu- und Strohvorräte sind größtenteils verbraucht; die Böden sind leer, daher ist jetzt auch Gelegenheit zu einer gründlichen Nachprüfung des Bodenbelages. Manche Bretter, die vom Holzwurm befallen oder morsch sind, lassen dies äußerlich kaum erkennen. Mit einem spitzen Gegenstand, z. B. einem eisenbeschlagenen Spazierstock, stoße man auf diese Bretter. Ihr Zustand wird sich sofort zeigen. Unzweckmäßig ist es, Nutzholz in den letzten Wintermonaten zu schlagen. Dieses Holz wird gern vom Holzwurm befallen, da die Säfte vor dem Schlagen schon hochgestiegen waren. Fußbodenbeläge aus Pappel- und Nadelhölzern haben hierunter besonders zu leiden, sie müssen also mit besonderer Sorgfalt nachgeprüft werden. Kleine Reparaturen, zur rechten Zeit ausgeführt, verhüten später große Ausgaben.

Der Star als Freund des Landwirts.

In reinen Ackerbau-, Grünland- und Gemüsegegenden ist der Star von sehr hohem Wert als wirksamer Bekämpfer von Engerlingen, Ackerschnecken, Wiesenschnaken und Kohlweißlingen. Tagesverzehr eines Stares 40—50 g.

Mißverstanden.

„Onkel“, fragt Fritzchen den wartenden Geschäftsfreund des Hauses, „tut dir dein Ohr furchtbar weh?“

„Mein Ohr? Wieso denn, mein Kind.“

„Der Vati hat doch vorhin gesagt, er hätt' dich heute tüchtig übers Ohr gehauen!“

Schlagfertig.

Ein dünner und ein dicker Mann zankten sich. „Wenn man Sie sieht, könnte man meinen, es sei eine Hungersnot im Lande“, sagte der Dicke verächtlich. „Und wenn man Sie sieht, könnte man glauben, Sie hätten sie verursacht“, entgegnete der Dünne triumphierend.

Rechenaufgabe.

Eine Gans wiegt 6 Pfund und die Hälfte ihres Gewichts. Wieviel wiegt sie?

Auflösung der Rätsel aus der vorigen Nummer.

Rechenrätsel: 25 Hühner und 65 Krebse.

Abstrichrätsel: Pinne — Spinne.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 16. Mai 1933

Bank Polski-Akt. (100 zł)	69.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	48.— zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr.	34.— zł	5% staatl. Konv.-Anl.	42.75 zł
4½%(früh. 6%) Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz	5.00—5.10 zł	4½%(früher 8%) Dollarrentbr. d. Pos. Ldsch. pro Doll.	30.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 16. Mai 1933.

5% staatl. Konv.-Anl. ..	43.50	1 Pfd. Sterling = zł	30.23-30.21
100 franz. Frk. = zł...	35.11	100 schw. Franken = zł	172.25
1 Dollar = zł	7 64	100 holl. Gulden = zł	359.—

Diskontsatz der Bank Polski 6%.

Kurse an der Danziger Börse vom 16. Mai 1933.

1 Dollar = Danz. Guld. (13.5.)	4.327	100 Złoty = Danziger Gulden	57.365
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	17.30		

Kurse an der Berliner Börse vom 16. Mai 1933.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	169.75	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM 1—90 000.— = dtsch. Mk.	874.⁸/₈
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.40	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM = deutsche Mk.	11.75
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	14.255	Dresdener Bank	59.—
100 Złoty = dtsch. Mark	47.40	Dtsch. Bank u. Diskontoges.	60.—
1 Dollar = dtsch. Mark	3.62		

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(10. 5.)	7.58	(13. 5.)	7.62	(10. 5.)	172.25	(13. 5.)	172.29
(11. 5.)	7.59	(15. 5.)	7.68	(11. 5.)	172.25	(15. 5.)	172.25
(12. 5.)	7 56	(16. 5.)	7 64	(12. 5.)	172.25	(16. 5.)	172 25

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse
10. 5. 7.58, 11. 5. 7.565, 12. 5. u. 13. 5. 7.55, 15. 5. u. 16. 5. —

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 8, vom 17. Mai 1933.

Maschinen. Da sich infolge des Dollarsturzes die amerikanischen Erntemaschinen günstig kalkulieren, haben wir uns zu dem Ankauf von **Grasmähern und Getreidemähern**, Originalfabrikat **„Deering"** entschlossen. Die Maschinen werden in dem allerneuesten Modell, das Getriebe staubdicht gekapselt und im Oelbad laufend, geliefert. Soweit die Anschaffung dieser Maschinen in diesem Jahr in Frage kommt, bitten wir, sich rechtzeitig mit uns in Verbindung zu setzen, da die zur Verfügung stehenden Mengen nur beschränkt sind. Besonders trifft dies zu für **Garbenbinder**; diese Maschinen müssen in jedem Fall von den Fabriken bezogen werden, da Läger nicht vorhanden sind und es die höchste Zeit ist, der Frage des Ankaufs von Garbenbindern jetzt näher zu treten, da dieselben sonst nicht rechtzeitig bis zur Ernte geliefert werden können. Wir stehen auch hierfür mit günstigen Offerten gern zu Diensten.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir nochmals darauf hinweisen, daß es im ureigensten Interesse der Landwirte liegt, für Erntemaschinen nur **Original-Ersatzteile** zu verwenden. Bei den Schwierigkeiten, auf die die Beschaffung von Original-Ersatzteilen immer mehr stößt, werden in vielen Fällen Ersatzteile geliefert, die in kleinen Gießereien hergestellt worden sind. Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Teile meistens nicht genau passen und auch keine lange Lebensdauer besitzen. Wir haben noch einen großen Vorrat an Original-Ersatzteilen für die meisten in Frage kommenden Systeme vcn Erntemaschinen. Wenn wir die Aufträge bald erhalten, so können wir die Gewähr bieten, daß die Lieferung in Originalteilen erfolgt. Wir empfehlen daher dringend, mit der Aufgabe der Bestellung von Ersatzteilen für Erntemaschinen nicht länger zu zögern.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 17. Mai 1933.

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkte noch eine Kleinigkeit flauer geworden. Die Preise ließen überall eine Kleinigkeit nach und wären wahrscheinlich noch stärker gefallen, wenn nicht aus Deutschland die Nachricht einer Preissteigerung gekommen wäre. (Berliner Notierung am 16. 5. 115 Reichsmark.) Dadurch war der Preisunterschied zwischen In- und Ausland sehr gering geworden.

Es ist durchaus möglich, daß es bald zum Export kommt und wir raten unseren Molkereien, sich mit Exportfässern und sonstigen Materialien zu versehen, damit an uns, bei evtl. Abruf, Exportware geliefert werden kann.

Die Posener Verkaufspreise sind uneinheitlich. Man verkauft teils zu 1,60 Złoty, teils aber noch höher.

Es wurden in letzter Zeit folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 1,60—1,80, Großhandel 1,30—1,40, alle übrigen inländischen Märkte 1,35—1,40 Złoty pro Pfund.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 17. Mai 1933.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:		Peluschken	11.00—12.00
Roggen 570 to	18.00	Viktoriaerbsen . . .	24.00—26.00
		Blaulupinen	6.00—7.00
Richtpreise:		Gelblupinen	8.00—9.00
Weizen	34.50—35.50	Roggen- und Weizenstroh, lose . . .	1.75—2.00
Roggen	17.75—18.00	Roggen- und Weizenstroh, gepreßt . . .	2.00—2.25
Mahlgerste [illegible] g/l	14.25—15.00	Hafer- u. Gerstenstroh los.	1.75—2.00
Mahlgerste [illegible] g/l	13.75—14.25	Hafer- u. Gerstenstroh gep.	2.00—2.25
Hafer	11.75—12.25	Heu, lose	4.75—5.25
Roggenmehl (65 %) .	26.00—27.00	Heu, gepreßt	5.25—5.75
Weizenmehl (65 %) .	53.75—55.75	Netzeheu, lose	5.25—5.75
Weizenkleie	9.00—10.00	Netzeheu, gepreßt . .	6.25—6.75
Weizenkleie (grob) .	10.25—11.25	Senf	46.00—52.00
Roggenkleie	9.75—10.50		
Sommerwicke . . .	11.50—12.50		

Gesamttendenz: ruhig. Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 285, Weizen 70, Hafer 10, Roggenkleie 80, Gerstenkleie 45, Gemenge 10 t.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Złoty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	2,10	19,7	0,9	0,10	—	—
Roggenkleie	11,—	46,9	10,8	0,24	1,02	0,68
Weizenkleie feine	11,—	48,1	11,1	0,23	0,99	0,65
Gerstenkleie	11,—	47,3	6,7	0,23	1,64	1,03
Hafer mittel	12,50	59,7	7,2	0,21	1,74	1,00
Gerste mittel	14,—	72,—	6,1	0,19	2,29	1,21
Roggen mittel	18,—	71,3	8,7	0,25	2,07	1,34
Lupinen, blau	6,50	71,—	23,3	0,09	0,28	0,07
Lupinen, gelb	8,—	67,3	30,6	0,12	0,26	0,13
Ackerbohnen	14,—	66,6	19,3	0,21	0,73	0,47
Erbsen (Futter)	14,50	68,6	16,9	0,21	0,86	0,54
Seradella	11,—	48,9	13,8	0,22	0,80	0,54
Leinkuchen*) 38/42% ..	23,50	71,8	27,2	0,33	0,86	0,69
Rapskuchen*) 36/40% ..	17,—	61,1	23,—	0,28	0,74	0,56
Sonnenblumenkuchen*) 50%	20,—	68,5	30,5	0,29	0,65	0,52
Erdnußkuchen*) 55% ..	29,—	77,5	45,2	0,37	0,64	0,56
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50% ..	27,75	71,2	38,—	0,39	0,73	0,64
Kokoskuchen*) 27/32% .	25,—	76,5	16,3	0,33	1,53	1,16
Palmkernkuchen*) 21/23%	23,—	70,2	13,1	0,33	1,76	1,31
Sojabohnenschrot extrahiert 46%	26,50	73,3	40,7	0,36	0,65	0,56

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, den 17. Mai 1933. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 17. Mai 1933.

Der Mittwoch-Wochenmarkt am Sapiehaplatz brachte ein großes Angebot an Spargel verschiedenster Qualität in der Preislage von 40—60 Groschen, für Rhabarber zahlte man 10—25, Radieschen 10—15, Kohlrabi 0,60—1, junge Mohrrüben 20—50, Spinat das Pfund 10—15, Sauerampfer 10, Petersilie, Dill 10—15, ein Kopf Salat kostete immer noch 15—25, Zwiebeln

15—20, rote Rüben 15, Kartoffeln 3—4 Groschen, Gurken das Stück 0,70—1,20, saure Gurken 10—15, Wintermohrrüben 25—30, Wruken 15, Rotkohl das Pfund 30, Blumenkohl 0,80—1 Złoty. Bei geringem Angebot zahlte man für Aepfel 50—1,30, Backobst 1, Backpflaumen 1,20—1,40, Pilze 1,80—2,00, Bananen das Stück 60—80, Mandarinen und Apfelsinen 60—70, Zitronen 15—20 Gr. Molkereierzeugnisse waren genügend vorhanden und wurden zu folgenden Preisen verkauft: Tischbutter 1,70, Landbutter 1,40 bis 1,50, Weißkäse 35—45, Milch das Liter 20, Sahne das Viertelliter 35, die Mandel Eier kostete 90 Groschen. — Auf dem Fleischmarkt war ein reichliches Angebot zu finden zu nachstehenden, kaum veränderten Preisen: Schweinefleisch 70—90, Rindfleisch 60—1,00, Hammelfleisch 60—70, Kalbfleisch 80—1,40, Räucherspeck 1,20, roher Speck 1,00, Schmalz 1,40, Gehacktes 90, Kalbsleber 1,20 bis 1,30, Schweineleber 80—90 Groschen. — Die Preise auf dem Fischmarkt betrugen für Weißfische 60—70, Hechte waren wenig vorhanden und kosteten das Pfund 1,00—1,20, Karpfen und Schleie, welche in größerer Auswahl angeboten wurden, brachten 1,00 bis 1,30, Karauschen 80, Aale 1,30 Złoty. — Geflügel war in größerer Anzahl zu finden; man forderte für Hühner 3,50—4, Puten 7—12, Perlhühner 3,50, Enten 4—5, Tauben 1,20—1,40 Złoty.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 16. Mai 1933.

Auftrieb: 768 Rinder, 2240 Schweine, 786 Kälber, 85 Schafe, zusammen 3879.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 62—66, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 56—60, ältere 46—50, mäßig genährte 38—42. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 58—62, Mastbullen 50—54, gut genährte ältere 40—44, mäßig genährte 36—38. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastkühe 54—58, gut genährte 36—40, mäßig genährte 24—32. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 62—64, Mastfärsen 54—58, gut genährte 48—50, mäßig genährte 38—42. — Jungvieh: gut genährtes 38—42, mäßig genährtes 34—38. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 64—72, Mastkälber 56—60, gut genährte 50—54, mäßig genährte 44—48.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—64, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 52—56.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 kg Lebendgewicht 96—98, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 90—92, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 86—88, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 78—82, Sauen und späte Kastrate 80—90.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Ogłoszenie.

W naszym rejestrze spółdzielni pod nr. 39 przy Spar- und Darlehnskasse w Radzewicach, spółdzielni z nieograniczoną odpowiedzialnością, wpisano w dniu dzisiejszym.

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;
b) redyskonto weksli;
c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;
d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;
e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;
f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;
g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;
h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.
2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.
3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.
4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Celem przedsiębiorstwa jest: Popieranie gospodarstwa członków przez czynności, wyszczególnione pod 1—4. Działalność spółdzielni ma być również skierowana w kierunku podniesienia moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu, przez przyzwyczajanie do punktualności i oszczędności i przez popieranie poczucia spólnoty.

§ 6 otrzymuje następujący nowy dodatek:

O przyjęciu decyduje zarząd. W razie odmownej decyzji zarządu dopuszczalne jest odwołanie do rady nadzorczej, która ostatecznie rozstrzyga.

W § 14 otrzymują ustępy II, 2 i 4 i IV następujące brzmienie:

II, 2: nadsyłanie odpisu rejestru członków do Banku Genossenschaftsbank Poznań — Bank spółdzielczy Poznań" w Poznaniu i zawiadamiania go o każdej deklaracji wstąpienia i wystąpienia; II, 4: sumiennego stosowania się do regulaminu Banku „Genossenschaftsbank Poznań — Bank spółdzielczy Poznań w Poznaniu, dotyczącego prowadzenia interesów; IV.: zarząd musi uzyskać zezwolenie rady nadzorczej, jeżeli wyjątkowo pieniądze spółdzielni ulokować chce nie w Banku „Genossenschaftsbank Poznań — Bank spółdzielczy Poznań" a gdzie indziej.

W § 15 skreśla się ustęp drugi i wstawia następujące brzmienie:

Corocznie ustępuje dwóch członków. W pierwszych latach decyduje o tem los, później starszeństwo. Ponowny wybór jest dopuszczalny.

W § 16 otrzymuje pierwsze zdanie w ustępie trzecim następujące brzmienie:

Zezwolenia rady nadzorczej wymaga każde udzielenie kredytu członkowi rady nadzorczej, zarządu lub skarbnikowi.

§ 17, ustęp 1 otrzymuje następujące nowe brzmienie:

Wydać regulamin dla zarządu, rady nadzorczej i skarbnika oraz instrukcję, a w razie sporów rozstrzygać w sprawie ich interpretacji.

§ 27 otrzymuje następujące zupełnie nowe brzmienie:

Z czystego zysku otrzymuje fundusz zasobowy 10% aż do osiągnięcia conajmniej wysokości udziałów, o ile w myśl artykułu 58 ustawy o spółdzielniach nie winno nastąpić uzupełnienie odpisanych udziałów i zwrot dopłat. Walne zgromadzenie może uchwalić wyższe dotacje.

Do nadzwyczajnych celów, pozostawionych uchwale walnego zgromadzenia, szczególnie do pokrycia strat, związanych z prowadzeniem interesów, tworzy się specjalny fundusz obrotowy przez przekazywanie doń conajmniej 10% rocznego zysku oraz przez inne dotacje, uchwalone przez walne zgromadzenie. Ten fundusz obrotowy winien również osięgnąć conajmniej ogólną wysokość udziałów i winien być utrzymany na tym poziomie. Nie podlega on w żadnym razie podziałowi pomiędzy członków.

Członkom można udzielić nadpłat lub zwrotów. W tym wypadku należy przypadające na niečłonków nadpłaty lub zwroty przekazać w pełnej wysokości do funduszu obrotowego.

Z reszty zysku walne zgromadzenie może rozdzielić dywidendę na udziały, która może być conajwyżej o 2 od sta wyższą, niż wynosiła w ubiegłym roku obrachunkowym najwyższa stopa dyskontowa Banku Polskiego.

Pozostałą ewentualnie następnie resztę przekazuje się do funduszu obrotowego.

§ 30 otrzymuje następujące nowe brzmienie:

Spółdzielnia przystępuje jako członek do związku „Verband deutscher Genossenschaften in Polen" w Poznaniu i do Banku „Genossenschaftsbank Poznań — Bank spółdzielczy Poznań" w Poznaniu.

Śrem, dnia 14. lutego 1933 r.

Sąd Grodzki. [384

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.